

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Bezugspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringselgeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Bezieht unentgeltlich feldmäßig und zwar mittig, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Agenten entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfabt. 43, Fernruf 2314. Verleger: Halberstädter Tageblatt, Paul Meier, O. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wollenberg, für den übrigen Teil: Richard Mattheus, für Redakteur u. Anzeigenteil: Karl Zeffl, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wöchentlich ist bei der Zeitung vollständige Liste durch. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfabt. 43 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 1010 Wabeggurg 4526 und Selbstabhandlung (Stiegelsdorf) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 26.

Dienstag, 31. Januar 1928.

3. Jahrgang.

## Wahlsieg in Mecklenburg-Strelitz.

Was der Spruch des Staatsgerichtshofes genügt hat: Weitere Stärkung der Sozialdemokratie und Schwächung der Deutschnationalen und Kommunisten.

Neustrelitz, 30. Januar. (Sig. Funtfeld.) Am Sonntag fanden in Mecklenburg-Strelitz die Wahlen zum Landtag statt. Der am 4. Juli vorigen Jahres gewählte Landtag hatte sich am 19. Dezember auf Grund eines Urteils des Staatsgerichtshofes über die Wahlordnung der Spillertiererei aufgelöst. Das Ergebnis der Wahl ist eine weitere Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen, während sowohl die

Deutschnationalen wie die Kommunisten neue Verluste zu verzeichnen haben. Am Vergleich zu den Reichstagswahlen in Mecklenburg-Strelitz im Jahre 1923 erhöhte die Sozialdemokratie am Sonntag ihre Stimmenzahl von 11.304 auf 19.264. Der gleiche Vergleich ergibt dagegen für die Kommunisten einen Rückgang von 8.582 auf 3.564 Stimmen und für die Deutschnationalen von 14.966 auf 10.606. Noch katastrophaler als für die Kommunisten ist das Ergebnis für die Wölklinger. Sie sind im Verlauf von 4 Jahren von 12.366 Stimmen auf 1.900 Stimmen heruntergegangen. Auch die Volkspartei und die Demokraten haben im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen Verluste zu verzeichnen. Sieger auf der ganzen Linie ist ausschließlich die Sozialdemokratie.

Die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen bei der letzten Wahl kommt in einem Zuwachs der Mandatsziffer von 12 auf 13 zum Ausdruck. Schon bei den Wahlen hatte die sozialdemokratische Partei verhältnismäßig große Gewinne zu verzeichnen. Das Mecklenburger Ergebnis zeigt also, daß die Zeit für die SPD. nachgehört und sie um so besser fahren wird, je länger der gegenwärtige Bürgerblock dem Volk seine Regierungskunst bewahrt.

Die Kräfte für diese Politik haben in erster Linie die Deutschnationalen zu setzen. Was für die Sozialdemokratie im positiven Sinne gilt, hat für sie im negativen Sinne Bedeutung. Dort fortgesetzte Steigerung der Stimmen, hier fortgesetzter Rückgang. So haben die Deutschnationalen in Mecklenburg-Strelitz seit bisher 10 nur 9 Mandate zu, die Kommunisten, die nur 3 Sitze hatten, werden in Zukunft nur noch mit 2 Mandaten vertreten sein. Am überdies wurde bis auf die Aufwertungspartei, so weit die anderen Organisationen in Frage kommen, das Wahlergebnis von 4. Juli durch die getreue Volksabstimmung bestätigt. Der Aufwertungspartei, die zum ersten Male hier landbiert, gelang es, 1 Mandat zu gewinnen.

### Das Haus des guten Tons.

Die Sonnabendfeier des Reichstags

begann mit dem Verlaß, einen Ausgleich in der Affäre des schwer klagelassen Reichspräsidenten Friedrich Ebert herbeizuführen. Reichspräsident Ebert vertrat eine Entschuldigungserklärung seines Reichsallotgen, worin Graf Joffe, der sowohl er, als die Schriftführer in dem großen Saal die Beschimpfungen Friedrichs nicht verstanden hätten, sonst wäre Graf zur Ordnung gerufen worden. Der Ordnungsruf wird dem württembergischen Reichspräsidenten Ebert nachträglich erteilt. Auch der kommunistische Abgeordnete Jochheim erhält nachträglich einen Ordnungsruf. Die Kommunisten haben übrigens Beschwerde wegen des Ausschusses ihrer Fraktionskollegen Florin und Berg angemeldet, die ebenso wie der Fall Graf Joffe wahrscheinlich schon am Montag den Reichstagsauslöser beschuldigen wird. Siehe auf wird die zweite Beratung des

Justiz-Etats

fortgesetzt. **Abg. Schölen** (linker Komm.): Die gefirte Verlesung des gitterbandigen Brief war nur möglich, weil gestern eine der dümmsten und brutalsten Reaktionen als Präsidialamtier, die man je erlebt hat. (Ruf: Böse ruft den Redner zur Ordnung.) Den zweiten Ordnungsruf erhält Abg. Schölen, als er von der schamlosen Justiz spricht. Als er dann den Senatspräsidenten Niedner einen „Hentersnecht“ nennt, erteilt Reichspräsident Ebert dem Redner den dritten Ordnungsruf und droht ihm Wortentziehung für einen weiteren Verstoß an. Abg. Schölen richtet heftige Angriffe gegen die Regierung und nennt im Schlußsatz seiner Rede den Reichspräsidenten Ebert einen „dümmen und brutalen Hausnecht“. — **Präsident Ebert** erteilt nun den vierten Ordnungsruf, da wegen des Reichstagsbeschlusses keine weitere Verfügung möglich ist. **Abg. Brodow** (D.) polemisiert lebhaft gegen den Reichstagsminister, dessen Erwiderungen niemand davon überzeugt hätte, daß in Deutschland wirklich unparteiisch Recht gesprochen werde. Brodow ist durch den Reichstagsminister, auf den er zu der Substanz des Urteils des Staatsgerichtshofes durch den Reichsanwalt A. D. Luther stieß.

Reichstagsminister Dr. Herzog redete sich damit heraus, daß diese Angelegenheit zum Heffer seines Kollegen Kubell gehöre. Großes Lob wüßte der Reichstagsminister den Berufsrichtern in den Arbeitsgerichten. Obwohl die Richter innerlich gegen die Sondergerichtsbereitschaft eingestellt seien, redeten sie doch loyal bei der Durchführung des Gesetzes mit. **Abg. Frau Dr. Eiders** (Dem.) fordert eine schneidende Reform des Rechtes der unehelichen Mütter und Kinder. Der

schon seit Jahren angeforderte Gesetzesentwurf müsse nun endlich kommen. Sehr dringlich sei vor allem eine Anpassung der veralteten Eherechts- und Ehevertragsrechts an die moderne Entwicklung. Dazu gehöre auch die gleichmäßige Verteilung der elterlichen Gewalt auf Mann und Frau. **Abg. Wientke** (Dult.) sprach gegen die Konkurrenz der Strafanklagen gegenüber dem Handwerker.

Schließlich übte sich noch der Kommunist Höllein in ganz kräftigen Bemerkungen. So meinte er u. a., wenn der **Abg. Fried** (Nat. Soz.) als Kommunist auch nur den 80. Teil dessen auf dem Reichshof hätte, was er tatsächlich verliert hat, würde er längst in ein Ghettos hausen und nicht auf der Reichstagstribüne Vorkommen geben können.

Die Sitzung wurde dann um 3 Uhr auf Montag verlegt.

### Warum Luther nicht geht.

Er ist der Vertrauensmann der Schwerindustrie im Verwaltungsrat der Reichsbahn

Der Preussische Ministerpräsident hat dem Landtag am Sonntagabend eine Denkschrift über den Streit zwischen dem Reich und Preußen über einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn zu geben lassen. Diese klare und eindeutige Denkschrift ist in gleichem Maße peinlich für Herrn Dr. Luther wie für seinen Amtsnachfolger Dr. Marx. Vor allem aber zeigt sie, daß dieser Korymb des Bürgerblocks immer nur mit Halbheiten arbeitet und sich niemals zu einer wirklich energiegelichen Maßnahme aufzurufen vermag.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß Luther nicht allein des einträglichen Gehalts wegen an seinem Posten klebt. Er ist schließlich dort hingeworfen worden als Gegner der Schwerindustrie und vertritt diese in den letzten Jahren immer herrschaftlicher und widerständlicher. Auch heute noch genießt er das unerschütterliche Vertrauen der deutschen Schwerindustrie, und es ist deshalb kein Wunder, daß die Presse der Reichspartei sich mit aller Energie für die weitere Mitgliedschaft dieses Schwerindustriellen im Verwaltungsrat der Reichsbahn einsetzt.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Kampf der preussischen Regierung um das ihr vom Staatsgerichtshof als rechtmäßig zu erkannte Mandat im Verwaltungsrat der Reichsbahn ein Kampf von außerordentlicher politischer Bedeutung. Derzeit vertritt in diesem Kampf die Interessen des preussischen Staates gegenüber den Kräften der Schwerindustrie. Nur wenn Preußen wie Bayern und Sachsen endlich auch seinen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahn erhält, ist es in der Lage, in den wichtigsten Fragen der Tarifpolitik Dinge in Auge der Schwerindustrie mit ihren maßlosen Forderungen gegenüberzutreten. Von diesen Tariffragen hängen schließlich in vieler Hinsicht die Preise der wichtigsten Konsumgüter ab, und daraus ergibt sich letztendlich auch das Interesse der Millionen von Konsumenten aus den minderbesessenen Bevölkerungsschichten und insbesondere der Arbeiterschaft an einer baldigen Lösung des Streits

im Sinne Preußens. Der Kampf um den preussischen Sitz im Verwaltungsrat ist so auch ein Kampf um wichtige öffentliche Interessen, von denen Millionen deutscher Arbeitnehmer berührt werden. Es ist für die preussische Regierung und insbesondere für ihren Ministerpräsidenten nur ehrenhaft, daß sie entschlossen ist, diesen Kampf um die Interessen des arbeitenden Volkes aufzunehmen.

### Steigende Erwerbslosigkeit.

In der Zeit vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur noch in verhältnismäßig geringem Umfang gesunken, und zwar von rund 1.188.000 auf 1.171.000 oder um 15,4 v. H. In den vorhergehenden 14 Tagen betrug die Zunahme beträchtlich 43,1 Proz. Auch diesmal ist die Steigerung bei den männlichen Arbeitlosen (von 1.037.000 auf 1.201.000 oder um 15,8 Proz.) stärker als bei den weiblichen (von 151.500 auf 170.500 oder um 12,5 Proz.).

Eine ähnliche Entwicklung zeigt die **Rufenfürsorge**. Hier liegt die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von rund 177.000 auf 191.300 oder um 8,1 v. H., die der weiblichen von 34.400 auf 36.900 oder um 7,3 v. H. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der **Krienerfürsorge** betrug also am 15. Jan. insgesamt 223.200 gegenüber 211.400 am Ende des vorigen Monats, die Zunahme mithin 7,9 v. H.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt

hielt sich in der vergangenen Woche die Wohnfrage der Arbeitslosigkeit wieder in engen Grenzen. Bei den Arbeitsnachweiser waren gegen 208.998 Personen in der Vormoode 192.887 Arbeitsuchende eingetragen; darunter waren 133.224 männliche und 66.463 weibliche Personen. Die Wohnfrage betrug gegenüber der Vormoode rund 4300 Personen.

### Städte und Sparkommissar.

Der Deutsche Städteleg

hat sich — wie der „Soz. Presseklub“ erzählt — mit dem Reichspartikommisär in Verbindung gesetzt, um über ein vereinbartes und überflüssiges Haushaltsystem der Städte zu beraten. Dieses Schema soll sich dem Fragebogen der Reichsfinanzstelle möglichst angleichen.

Am 27. und 28. Februar beginnenden Ausschussbesprechung der Finanzminister wird u. a. auch die Frage einer Vereinfachung des kommunalen Haushaltsrechts zur Sprache kommen. Einzelne Länder wie Württemberg, Bremen u. a. enthalten überhaupt eine gesetzliche Regelung des kommunalen Haushaltsrechts. Es soll nun angestrebt werden, auch auf diesem Gebiet einheitliche Rechtszustände zu schaffen, um das Zusammenarbeiten der Kommunen mit Reich und Ländern zu vereinfachen und zu vereinheitlichen.

## Kampf bis aufs Messer.

Ein Bündnis der Schwerindustrie mit den mitteldeutschen Scharmachern der Metallindustrie.

Dortmund, 30. Jan. (Gf.). Wie der Korrespondent des Soz. Presseklubes erzählt, haben die rheinisch-westfälischen Großindustriellen den zuständigen Stellen in Berlin wissen lassen, daß sie wegen der allgemeinen Auswirkungen des Konfliktes in der mitteldeutschen Industrie an den Vorkäufen in der Provinz Sachsen in erheblichem Maße interessiert sind. Aus diesem Grunde ersuchten sie die zuständigen Stellen, bei ihren Beschlüssen die allgemeinen und gemeinsamen Interessen der mitteldeutschen und der rheinisch-westfälischen Industrie zu beachten. Wie verstanden, ist zwischen den mitteldeutschen und den rheinisch-westfälischen Industriellen

ein Solidaritätsvertrag abgeschlossen

worden, der eine finanzielle Unterstützung der durch den Arbeitskämpf in ihrer Existenz bedrohten mitteldeutschen Werke aus dem Kampffond der rheinisch-westfälischen Industrie vorsieht.

Eine Veröffentlichung der „Kölnischen Zeitung“ über die zwischen den mitteldeutschen Stahlwerken und der rheinisch-westfälischen Industrie geführten Verhandlungen zur gegenseitigen Sicherung hat in Oewerkschaftskreisen außerordentliches Aufsehen hervorgerufen und zu einer erheblichen Verschärfung der Lage geführt.

Diese Alarmnachricht kommt den Aussperrten nicht unerwartet. Daß die rheinisch-westfälische Schwerindustrie mit den Scharmachern der mitteldeutschen Metallindustrie Solidaritätsverträge abgeschlossen hat, ist nicht nur der Streikteilnehmern, sondern allen im Kampfe stehenden bekannt. Damit haben die Streikenden, als sie wegen des handlungslosen Schlichtungsprozesses den nicht einmal der Reichsminister für verbindlich zu erklären wagte, die Arbeit nicht unterlassen, von vornherein geredet. Auch hat kein Metallarbeiter erwartet, daß ihnen der Sieg so schnell zu teil werden könnte wie den Bergarbeitern Mitteldeutschlands, bei denen sich der Kampf in einer Woche entschieden hatte. Die Metallarbeiter werden sich durch solche Nachträge auch nicht im geringsten in ihrem gerechten Kampfe lären lassen. Die Eingetret der Streikenden und der Aussperrten ist in ganz Mitteldeutschland allgemein. Die Hoffnungen, welche die Scharmacher etwa auf ihre kommunikativen Helfer stellen, sind fruchtlos. Die Solidarität der Unternehmer wird nur den einen Erfolg haben, daß auch die Solidarität der Arbeiter fest verankert bleibt.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verein hat bereits angekündigt, daß bei dem Kampfe stehenden dadurch ersichtbar wird, daß man die Unterstützung der Kämpfenden erhebt, damit die Familien nicht in Not geraten. Die Unternehmer würden sich selbst am besten müssen, wenn sie durch Entgegenkommen auf eine baldige Erledigung des Kampfes hinwirken. Es wird ihnen nicht gelingen, die Kämpfenden auf die Knie zu zwingen. Duld erweist lediglich Gebend und Unternehmerrückständigkeit die Solidarität aller Arbeitenden.



# Kommunist a. D.

Hamburg, 26. Jan. (Eig. Draht.) Der kommunistische Stadteroberer und führende Senator Röhren, Epigenstandler der Arbeiter KPD bei der Stadteroberung im Herbst des vergangenen Jahres, ist jetzt aus der kommunistischen Stadteroberung entlassen und der KPD ausgeschlossen worden. Diese Maßnahme erfolgte wegen „arbeiterfeindlichen Verhaltens“ dieses Kommunistenführers vor und nach der Wahl. Röhren hatte u. a. vor einem Wahlkreisamt die Klammern eines kommunistischen Oligarchen, der sich eine Villa gekauft hatte, gegen einen Arbeiter zu verteidigen. Als ihm vor Gericht vorgehalten wurde, daß sich kein Arbeiter in den kommunistischen Wahlkreisen noch früher vereinen lasse, antwortete er, nicht als kommunistischer Senator, sondern als Privatperson vor Gericht zu stehen. Die sozialdemokratische Presse negierte das sofort. Sie wurde dafür von der KPD der gemeinsten Beleidigungen und Äußerungen bezichtigt, obwohl sich die kommunistische Fraktion zwischen den der Richtigkeit der Angaben überzeugen mußte. Seit ist aus diesem kommunistischen Angelegenheitsbereich mit dem Ausschluß von Röhren abgeschlossen.

## Der Berliner Krematoriums-Scandal,

über den so viel geschrieben worden ist, scheint ein Scandal solcher Verfertigung zu sein. Wie wir im „Adi-Abendblatt“ lesen, hat die Staatsanwaltschaft des Ermittlungsverfahrens gegen die beiden Helfer des Wilmersdorfer Krematoriums, die im Herbst stand, einem dort eingekerkerten Toten ein Gedächtnis gerichtet zu haben, namentlich eingekerkert. Die Untersuchung ergab keine bestimmten Anhaltspunkte dafür, daß die beiden angeklagten Helfer die Tat begangen haben. Nach dem Untersuchungsergebnis muß es jetzt sogar zweifelhaft erscheinen, ob der Tote bei seiner Einlieferung im Krematorium überhaupt noch das Gesicht im Munde hatte. Die Helfer sind auf Grund des Ermittlungsbeschlusses inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden und haben ihren Dienst im Krematorium wieder aufgenommen.

## Gefängnisgrenel in Georgien.

Das Zentralkomitee der Georgischen Sozialdemokratie erläßt folgenden Aufruf an die Welt: Die russischen Okkupationsbehörden wüßten jetzt fast seit sieben Jahren in den unglücklichen Lande Georgien. Die georgische Volk ist während dieses zweifelhafte Besatzens auch nicht ein einziges Mal auch nur ernüchtert worden. Barbarischen ausgeübt gegen.

Zum Beweise führen wir einige wenige der allernächsten festgestellten Tatsachen auf:

1. **Walia Bobadidze**, Sozialdemokrat, seit 1924 in Tiflis in Gefängnis. Die Tifliser hielt ihn in einem dunklen, unübersichtlichen, unheimlichen, feuchten Keller gefangen, ohne Bett und ohne genügende Kleidung. Die ersten fünf Tage der Gefangenenschaft bekam er keinen Tropfen Wasser, so daß sich der ganze Mund mit weißen Absonderungen füllte und die Zunge gelähmt war. Zum Anfeuchten des Mundes ließ ihm nichts anderes übrig, als seinen eigenen Urin zu benutzen. Derartige schicksalhafte Qualen dauerten einige Monate. Darauf wurde er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Seit ist er in Tiflis im Reichs-Gefängnis. Grund zu dieser barbarischen Behandlung war keine Angehörigkeit zur Sozialdemokratie und keine Beteiligung an der Arbeit für die Gefängnisverwaltung.

2. **Frankel Marie Jago**, Arbeiterin, ein ganz junges Mädchen, wurde in Batum auf Grund bloßer Verdächtigungen verhaftet und in einer für solche Zwecke besonders eingerichteten Kammer Nr. 9 ganz nackt eingesperrt, wo sie mehrere Tage in diesem Zustand und ohne Nahrung zubringen mußte. Täglich kam der sog. Untersuchungsrichter zum angeblichen Verhör. Wochenlang wurde sie auf solche Weise gequält, um dann nach Tiflis ins Strafgefängnis übergeführt zu werden.

3. **Egorowa Gugušwili** wurde in Batum verhaftet und in einer nach oben vollständig offenen Kammer gefesselt, wo er Kälte, Regen und Schnee ungehindert preisgegeben blieb. In der Nacht wurde er mit Striden auf einem Brett festgehalten. Wenn er um Hilfe rief, verstopfte man ihm den Mund mit alten schmutzigen Lumpen; nach mehrmaligen Qualen verstarb man ihn nach vier Tagen.

4. **David Schuttschwil**, seit 1898 Sozialdemokrat, wurde in Tiflis verhaftet und in einem unheimlichen Abort mehrere Monate lang festgehalten. Von da aus wurde er ins Gefängnis gebracht.

Belege für derartige Greuel liegen uns in Menge zur Verfügung. Die Tifliser läßt immer noch Erschließungen vornehmen, besonders unter Studenten und unter Angehörigen der roten Armees geistlicher Nationalität.

Ein ganz ungenügender Ausmaß haben die Ausweisungen georgischer Freiwirtschaftler angenommen, die zu Hunderten nach Rußland deportiert werden, um die georgische Nation aus ihrem eigenen Territorium zu vertreiben und sie schließlich in eigenen Land in die Winternacht zu bringen. Mit anderen Worten: Die Georgier werden von einer staatlich organisierten Bedrückende regiert.

**Mitliche Großhandelsbesitzer.** Die auf den Ertrag des 25. Januar berechnete Großhandelsbesitzer ist gegenüber der Vormode von 1928, auf 138,4 oder um 0,3 Proz. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexgruppe für Agrarstoffe um 0,9 Proz. auf 130,9 (Vormode 132,1) gesunken. Gleichzeitigkeit hat die Indexgruppe für Kolonialwaren auf 129,8 (129,4) oder um 0,6 Proz. zugenommen. Unter den Industriestoffen lag die Indexgruppe der industriellen Rohstoffe und Halbwaren mit 124,6 gegenüber der Vormode unverändert, während die Indexgruppe der industriellen Fertigerwaren auf 156,6 (156,3) oder um 0,2 Proz. gestiegen ist.

**Die Kammerhüter Dauter gefasst.** Der „Düsseldorfer Stadlanzeiger“ teilt mit, daß der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Volkspartei im 22. Wahlkreis mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt hat, dem zuständigen Parteiausschuß als Spitzenanwärter für die Reichstagswahl nicht den Reichstagskandidaten a. D. Dr. Dauter, sondern die Herren Staatssekretär Dr. Schmidt und Franz Oelgel (Eisen) zu empfehlen.

Die Eisenere Reichswehrminister sind noch nicht aus der Haft entlassen. Die Behörde verweigert Amnestie.

**Das Steigen der Arbeitslosigkeit in Frankreich** dauert an. In der Woche zum 21. Januar ist die Zahl der vollqualifizierten Arbeitslosen von 16.619 auf 17.722 gestiegen. In Paris sind allein 2.688 Bauarbeiter und 2.081 Metallarbeiter als beschäftigungslos registriert. Im übrigen heißt auch die Umwanderung der ausländischen Arbeiter unvermindert an.

# Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

## Deutsch-Italienischer Schiedsvertrag abgeschlossen.

Berlin, 30. Jan. (Eig.). Die Verhandlungen über einen Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Italien sind am Sonntag abgeschlossen. Der Vertrag ist bereits von Stresemann und Mussolini unterzeichnet. Der Inhalt wird heute im Laufe der ersten Mittagsstunden veröffentlicht werden. Der italienische Ministerpräsident ist gestern abend von Berlin nach Romo abgereist.

## Weimarer Koalition in Hessen.

Darmstadt, 30. Jan. (Eig.). Die Verhandlungen zur Neubildung der hessischen Regierung sind bisher von der sozialdemokratischen Kandidatensatzung nach zwei Seiten hin, d. h. mit dem Zentrum und der Volkspartei geführt worden. Die Fraktion hat nunmehr beschließen, die Verhandlungen lediglich auf der Basis der Weimarer Koalition fortzuführen.

## Millionenfliehungen in Berlin.

Berlin, 30. Jan. (Eig.). Die Berliner Kriminalpolizei befiehlt am Sonntag das „Allgemeine Kommando“ und Lagerhaus, Paul Bergmann, unter den „Blinden“. Veranlassung zu dieser Maßnahme gab der Verdacht von Millionenfliehungen, die den Umfang aller Betrugsmandate der letzten Jahre weit überstiegen. Die Untersuchung ergab eine volle Bestätigung dieser Vermutungen. Bergmann war eine Art Marko des Bombardiergeschäfts. Wehlich wie der vor Jahren berüchtigt gewordene Besitzer des großen „Weltkongress“ hatte Bergmann Übergabe durch das Verpfändung eines Kinos von 30-50 Proz. anzuweisen verstanden. Den ersten Stunden wurden die fälligen Zinsen in der verpfändeten Höhe anstandslos ausgezahlt und zwar von den Eingehungen späterer Geber. Wer sich mit dem ersten Gewinn begnügte, ist mit einem blauen Kreuz ausgezeichnet worden. Der größte Teil der Geldgeber ließ sich aber durch die Aussicht auf den mühseligen Kleingewinn verleiten, nicht nur sein ursprüngliches Kapital, sondern auch seine Zinsen im Bombardierhaus Bergmann „weiter arbeiten“ zu lassen. Auch nur Millionenfliehungen und die Zurückzahlung verlangte, erhielt zunächst nach Ablauf der Rindungfrist sein Kapital zurück. Eine Zeit lang hielt hier geradezu Kapital aufgedrängt worden zu sein. Die Krise mußte eintreten, als die Höhe der fälligen Zinsen eine Verdrückung aus dem neu eingehenden Kapital schließlich unmöglich machte. Er legte deshalb alle Arbeit in Bewegung, um immer neue und größere Summen zu erhalten. Er verpackte für seine Agenten und Werbende Brochüren in Höhe von 1 bis 1,5 Proz. Alles das half nichts mehr. Der Zusammenbruch war nicht aufzuhalten. Vor 14 Tagen ließen die ersten Anzeigen von Gläubigern ein. Bergmann scheint aber immer noch gehofft zu haben, daß ihm die Dummheit der Menschen weiter helfen werde, denn ohne der wäre er sicher längst verhaftet worden. Anzuweisen hat ihn das Schicksal ereilt. Die Polizei hat sich seiner angenommen und ihn aus seiner Villa heraus in Polizeigewahrsam genommen.

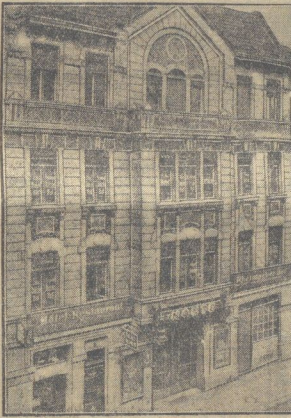
Der Betrag Bergmanns geht in die Millionen. Die genaue Höhe konnte ebensowenig festgestellt werden wie die Zahl der Gläubiger. Wenn Anzeichen nach handelt es sich um 800 Personen. Als Sicherheit für die Kreditgeber kann vorläufig nur die Villa Bergmanns und ein Grundstück in Garmisch-Partenkirchen gelten. Vermutlich hat Bergmann aber noch auf andere Weise Gelder angelegt, jedoch auch dadurch noch ein Teil zu retten wäre. Der größte Teil des erpfändeten Geldes dürfte durch die lauzige Verpfändung Bergmanns aufgebracht worden sein.

## Von einem Reichsgerichtshofdam erlösend.

Berlin, 30. Jan. (Eig.). Auf dem Bahnhofsplatz in Siegen in Westfalen erlief am Sonntag morgen ein Reichsgerichtshof mit seiner Sechseingewand einen jungen Mann. Der Solbat wurde verhaftet.

## Kleine Chronik.

### Auch dieses Haus droht einzustürzen.



Das auf Moorgrund gebaute Haus in Berlin.

Bestellt, 22. März geräumt werden, da seine in den neungleichen Jahren schwach fundamentierte Grundtage so völlig gestürzt ist. Auch der Bau der Untergrundbahn in der benachbarten Friedrichstraße zeigt die Veränderung der Grundwasserstände unter dem erst noch hohen Gebäude bei. Auf unfernen Bide sind die Springs in Mauerwerk und die eingetragene Senkung deutlich zu sehen.

**Diebstähle im Dresdener Landtag.** Im Hauptsaal des Dresdener Landtages wurde am Sonntagabend von allen Parteien lebhaft über die zunehmende Unsicherheit im Landtag gesprochen. Präsident Bartels mußte mitteilen, daß allein im Januar fünf Diebstähle im Landtag vorgekommen sind; zwei weitere Diebstähle sind sogar in den Verwaltungsräumen verübt worden. In einem Falle mußte ein wertvoller Pelz im Betrage von 2000 Mk. erbeutet werden. Nach der Ansicht der Kriminalpolizei liegen politische Gründe für diese Diebstähle nicht vor; auch in anderen öffentlichen Verwaltungen ist in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen worden, u. a. bei der Dienstrechnungskammer und im Reichswehrministerium. Man nimmt an, daß es sich um die Taten eines gemeinschaftlichen Diebstahls handelt.

**Ein feine Mörderfamilie.** In Berlin treibt zur Zeit die Familie des Meiers a. D., Edward von Müller, wieder ihr Unwesen. Der Major, der 2 Jahre lang unter dem Namen „Oberst a. D. von Palandt“ mit seiner Frau und seinem erkrankten Sohn Art in deutschen Großstädten und Kurorten herumzogen, lebte planmäßig von Geheparden, Vogelbetrug und Warenspindel. Am 9. März vorigen Jahres konnte die Familie in Bad Finsberg endlich festgenommen werden. Als die drei Schwinder nach Klärung des Sachverhalts wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, benutzte sie ihre Freiheit sofort zu neuen Betrugsmethoden. Anzuweisen verübt der Major in Berlin a. D. in der Woche eines Dorfschäfers verdrängten Schindler. Am Freitag ist die Familie aus einer Pension in der Kleiststr. in Berlin, ohne die Rechnung bezahlt zu haben, fluchtlos vertrieben. Müller hat die kurze Zeit seines letzten Berliner Aufenthaltes auch dazu benutzt, einen wertvollen Pelz und verschiedene Kleidungsstücke zu erwindeln, wobei hatte er sich als ein Oberleutnant a. D. von Ernst ausgegeben.

**Was nützt das jetzt?** Die Feindseligkeit bei dem gesunkenen U-Boot 5, 4 untergenommen und erfolglos gebliebenen Rettungsmaßnahmen wurden bei den Tauchbooten D 2 und D 3 wiederholt. Es gelang, die beiden Boote aus einer Tiefe von 38 Fuß zu heben, und zwar dadurch, daß man ihre Ballasttanks von außen mit Luft füllte.

Ein gefährlicher Fabrikbrand entstand in der Nacht zum Sonnabend in einem Gebäude in der Schönhauser Allee in Berlin. Als die Feuerwehr herbeieilte, schlugen bereits helle Flammen aus Türen und Fenstern der Fabrikräume. Dichte Rauchschwaden waren inzwischen auch in die über den benachbarten Räumen gelegenen Wohnungen gebrungen, deren Bewohner laut um Hilfe riefen. Mit Hilfe mehrerer Stiehlern gelang es den Feuerwehrleuten, in die gefährdeten Wohnungen einzudringen und zwei Frauen und zwei Männer herauszuholen. Auch der übrigen Bevölkerung des gefährdeten Teiles des Gebäudes hatte die große Erregung bemächtigt. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Ein Fabrikraum und ein Kellerraum sind vollständig ausgebrannt.

**Befälligte Todesurteile.** Vor dem Schwurgericht in Weiden war der Fabrikarbeiter Karl Müller wegen fünfjährigen Mordes fünfmal zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Müller hatte vom Jahre 1923 bis 1925 seine Ehefrau, seine drei Kinder und seinen Schwiegervater durch Arsenik vergiftet, um in den Besitz der Erbschaft der ersten Frau zu kommen. Die gegen dieses Urteil von Müller eingelegte Revision wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichtshofes abgelehnt. Der Landarbeiter Josef Boyringshausen war vom Schwurgericht in Regensburg am 4. Nov. 1927 wegen Raubmordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Der Angeklagte hatte im Februar 1920 in der Nähe von Ulmen zwei jüdische Kaufleute ermordet, ermordet und sie beraubt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichtshofes ebenfalls verworfen.

**Ein schwerer Einbruch** wurde in der Nacht zum Sonnabend in ein Wohnatelier in der Mohlfstraße in Berlin verübt. Die Täter gelangten mit Nachschlüsseln auf den Hof, sprengten das Schutzgitter der Fensterhebeln und erbeuteten Modellleiber im Werte von 6000 bis 8000 Mk.

**Obsterektionen ohne Strom.** Seit Sonnabend früh um 9 Uhr ist ganz Ostberlin ohne elektrischen Strom. Die Störungen werden von den politischen Behörden mit betriebsmäßigen Schwierigkeiten begründet, die noch eine geraume Zeit anhalten dürften.

**„S. R. 3“ auf einem Kriegsschiff.** Dem in Friedrichshagen für Amerika gebauten Aufwischschiff „Los Angeles“, dem frühesten „J.R.3“, ist es wieder gelungen, auf einem in voller Fahrt befindlichen Mutterschiff, der „S. R. 3“ zu landen. Die Landung wird offiziell nicht bekannt gegeben.

**Die Hagerer Typhus-Epidemie** hat sich im Laufe des Freitags und Sonnabends weiter ausgedehnt. Am ganzen sind bisher 48 Typhuserkrankungen festgestellt worden; fünf davon verließen 18 tödlich. Weitere Erkrankte kommen in Lebensgefahr. Unter den Erkrankten befinden sich auch mehrere fünfjährige Kinder. Die schnelle Ausbreitung der Epidemie ist darauf zurückzuführen, daß die ersten Typhuskranken anfänglich auf Grippe behandelt und nicht von anderen Patienten isoliert wurden.

**Hinrichtung in England.** Am Freitag wurden in Cardiff die beiden wegen Ermordung des Bopps und Fußballspielers Reiss zum Tode verurteilten Scottland Driscoll und Komlands hingerichtet. Vor dem Gefängnis hatten sich zum Prozeß gegen die von der englischen Regierung abgelehnte Begnadigung Laufende von Menschen eingefunden. In Anbetracht des verhängnisvollen Ausnahmefalles und der unumfänglichen politischen Vorfeldmaßnahmen kam es jedoch nicht zu befürchteten Kundgebungen.

**Selbstmordverlauf eines Kindes.** In Zettin bei Berlin verurteilte sich die elfjährige Tochter des Arbeiters Pöhl auf den Lindenberg, 1. in Minorenität der Eltern, mit Gas zu vergiften. Das Mädchen wurde erst nach mehreren Stunden von der beinahe toten Mutter bewußtlos aufgefunden. Es gelang, das Kind ins Leben zurückzuführen. Man nimmt an, daß es aus Furcht vor Strafe den Selbstmordversuch unternommen hat.

**Straßenbahnunfall.** Auf dem Alexanderplatz in Berlin kam am Sonnabend der 35jährige Arbeiter Emil Borries beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Rückenverletzung und eine Beinwunde beider Beine zuzog.

**Eisenbahnunglück in Indien.** 170 Kilometer von Rangoon (Süd) sind die Lokomotive, zwei Gepäckwagen und drei Personenwagen britischer Klasse des Zuges Mandalay-Rangoon von einer Brücke herabgestürzt. 22 Personen wurden getötet, 28 zum Teil schwer verletzt. Das Unglück wurde durch ein Bremsenherzogen.

Runter mit den Preisen

# Inventur=Ausverkauf!

Raus mit der Ware

Fernsprecher 1420 Reinhold Retzke, Schuhwaren Schuhstraße Nr. 19 Maß- und Reparatur-Werkstatt

## Zur Aufklärung!

Die sehr hohen Rohhäute- und Lederpreise stehen in keinem Verhältnis zu den Preisen für fertige Schuhwaren.

Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Preise für fertige Schuhwaren folgen müssen.

Wir raten deshalb unserer werten Kundschaft, jetzt ihre Einkäufe zu tätigen, da die jetzt geforderten

### Schuhwaren-Preise

sehr billig sind. — Decken Sie deshalb umgehend Ihren Bedarf an Schuhwaren.

### Reichsverband deutscher Schuhwarenhändler, e. V.

### Zur Aufstellung von Bilanzen

Einrichtung und Führung von Büchern, Heberwahrung von Buchhaltungen und Ausübung von Buch- u. Bilanzprüfungen in industriellen, landw. u. handw. Betrieben aller Art, auch von u. Handelsweise, halte ich mich bestens empfohlen. Ebenso zur Erleichterung aller einsch. Korrespondenzen auch in französischer und englischer Sprache

**Gegmünd Strauß, Plantagenstraße 14**  
langjährigster Buchhalter und Prüfer bei der Firma Aron Girsh & Sohn.

**3 prima Sutterfchweine**  
zu verkaufen  
Bretthauer, Darsitz 15 c.

**kleinere Dezimalwaage**  
einf. Beträge m. Drahtmatrasse, Waagefäße billig zu verkaufen. Zu vers. in der Gegend d. S.

Spiegelstr. 7-8



Spiegelstr. 7-8

Nur noch heute Montag trotz des großen Erfolges:  
**Der Himmel auf Erden**  
mit Reinhold Schünzel in seiner Bombarolle.

Ab Dienstag der große Doppelspielplan:



## „Kleinstadtsünder“

Ein lustiges Volksstück nach dem erfolgreichen Bühnenschwank „Meiseken“ von Hans Alheid Köhn.

Asta Nielsen in ihrer ersten von der gesamten Kritik bejubelten Lustspielrolle als Wirtin „Zur goldenen Krone“  
Hermann Picha als gepumter Opapa, Maria Paudler als gerissene Kleinstadtränge und Jener Henry Bender, Ferd. v. Alten, Hans Wabmann, Max Maximilian u. a.

## König der Cowboys

Ein dramatisches Erlebnis aus dem wilden Westen mit dem rasch bekannt und beliebt gewordenen Cowboy- und Sensations-Darsteller Frank Gibson in der Hauptrolle.

Kulturschau. Wochenschau.

## Wiener Café Großer Karneval!

Am 1. Februar ist in meinen festlich geschmückten Lokalitäten **Große Fastnachts-Feier** wozu ich das verehrte Publikum von Halberstadt ergebenst einlade.

**Verstärktes Drohestier! Eigene Konditorei! m. Kaffee!**

Für gute Speisen ist gesorgt. Gut geplantes Bechler.

**Karl Eschemann und Frau.**

## Frauen und Töchter!

Auf vielseitigen Wunsch beginne ich in **W e b e r s t e f e g a r a n t**, meinen überaus mit Beifall aufgenommenen evindlich bildenden **Arbeitskreis**

### Tafeldeck- und Serpier-Kursus

verbunden mit **Handnählehre** und **bernehmer Geschäftsfähigkeit**, sowie **irrefühlichen** **Verfahren** der **Schneiderei**. Der **Kursus** findet **theoretisch** und **praktisch** mit **Tafelgerät** statt und **Anteilnahme** über alle in der **Schneiderei** und **bei** **Arbeitsarten** bei **Dinere** und **Souver**, **Kaffee** und **Teetisch**, **Wirtschäft** und **fasten** **Stücker** usw. mit **Zuschneidern**. Die **Zusammenstellung** von **Rezepten**, **Sechsbieren** **brecken**. **Wie** **so** **man** **essen?** **Wichtiges** **über** **den** **Gebrauch** **der** **Stühle**, **Vorstellungsmittel**, **Trichordnungen**. **Verhalten** **bei** **Belunden** **und** **in** **allen** **Lebenslagen**.

**Unterrichtsbücher**: **Mittwoch**, **den** **1.** **und** **Donnerstag**, **den** **2. Februar**, **Abendmittags** **10-11 Uhr** **Abendkurs** **11-12 Uhr**. **Damit** **es** **jeder** **Seine** **Wünsche** **in** **diesem** **Lehrer** **Kursus** **bestimmten**, **wird** **das** **Donnerat** **auf** **3 Mr.** **ermäßigt**. **Reisepass** **Reisepass** **und** **10** **Reisekosten** **mitbringen**. **Eintrittsgeld** **5** **Mark** **in** **obengenannter** **Form** **aus** **Hahlung** **bei** **Reinhold** **Retzke**.



## Kohlen-Zentrale Karliner

Paulsstraße 13.

Lieferung sämtlicher Brennmaterialien. Tel. 2839

Um mein großes Lager in

## Likören

(Kantowitsch, Wäckerlin usw.)

zu räumen, verkaufe ich diese

von heute bis zum 4. Februar

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich bitte, diese günstige Gelegenheit

wahrzunehmen zu wollen.

J. Schwardt vorm. Jul. Wäler

Goheweg 8 Goheweg 8

Wir bedürftigen in diesem Jahre auf

folgenden **Ackerfrüchten**

## Zuckerrüben samen

anzubauen und zwar auf:

24 Morgen **Baulstopfwaren** (Wäse an dem

27 Morgen **Johannisholz**

40 Morgen **Höhrengroden**, **Wald**, **Chaussee**

55 Morgen **Schöpfersplan**, **Palberhausweg**

51 Morgen **Knaackeb**, **Sinter** **den** **Bergen**

**Gutsverwaltung Stern & Sieghen Hof**

**Halberstadt.**

Ab heute **10% Rabatt**

auf reguläre Waren  
Restposten von der Inventur  
(Glas, Porzellan, Steingut), sehr billig!

**Wilh. Witte**  
Platz- und Hindersstraße

Schriftliche **Bestellung**  
**Vitalis-Verlag 579**  
**Blindens**

## 30. (256.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Vienna ist eingetroffen. Die Liste zur 5. Klasse müßte bis 1. Februar erneuert werden.

## Die Staatlichen Lotterie-Einnahmer:

**Strobach** **Junkermann**  
**Mühlentorstraße 9, Tel. 2860 Ritterstraße 13, Telefon 1669**  
**Boittdorfstraße Magdeburg 9132. Boittdorfstraße Magdeburg 16838.**

Kammer **KL** Lichtspiele

Es geht Schlag auf Schlag! Ein Schlagerfilm folgt auf den anderen.

Von heute Montag bis einschl. Donnerstag:

Der lustigste Militärfilm, welcher Erinnerungen aus dem eigenen Militärlieben auffrischt:

## Es zogen drei Burschen...

zum Tore hinaus.

Drei lustige Rekruten vom Inf.-Regt. der 127 er sind:

**Hans Brausewetter** als Seppi, der stolze Nieder- turlingen in Oer- bayeren

**Teddy Bill** als Jürgen, der blaueste Jung von der Reeperbahn in Hamorg.

**Harry Lamberis-Paulsen** als Maxe, der fliegende Zeitungs- boie aus Berlin.

Als Vorgesetzte stellen sich vor:

**Hans Albers** als Oberleutnant

**Hans Junkermann** S. Exzell der General

**Fritz Kampers** der Untoff v. Dienst

**Erzherzog Max Friedrich** Hugo Flink

## Ossi Oswald

als kesses Tauerzin-Girl und Modistin v. K. d. Westens, Berlin

**Hertha Walther**, die stürmische kleine Tänzerin vom Wintergarten

Außerdem:

Ein Spiel von Liebe und Leid

## Die Flucht in die Nacht

Heinrich der IV., mit **Conrad Veidt** in der Hauptrolle; außerdem wirken mit **Gräfin Agnes Esterhazy**, **Robert Scholz**, **Angelo Ferrari**, **Herrmann Vallentin**, **Paul Biensfeldt**, **Karl Geppert**

Kein Preisaufschlag; Karten im Vorverkauf von nachm. 4 Uhr für die Abendvorstellung an

Quedlinburgerstraße 1

## Schlachthof-Freibank

Diensing von 9 bis 11 Uhr

Rind, Hammel- und Kalbleich-Verkauf.

## Säuglingsfürsorge.

Am Dienstag, 31. Jan. 1928, 15 Uhr (11 Uhr nachm.)

Veranstaltungskunde

in der Unterplarre.

Oberwied, den 26. Januar 1928.

Der Magistrat. **Dartmann.**

## Industrie-

**Kartoffeln**

beste Keilmare.

10 Pfund 55 Pfg.

**Franz Gebhard.**

Gerberstr. 5 Fernr. 2891

## Stung! Stung!

## Wäscherei und Blätterei

empfeilt sich bei billigster Preisberechnung und laubertler Ausführung.

Wäsche wird auf Wunsch auch abgeholt.

**M. Weiß, Südstraße 5.**

## Malz-, Eukalyptus-

**Bonbons, Kandis**

schwarz und weiß

gegen

Kusten und Heiserkeit

empfehlen

**Gebrüder Böttner,**

Pfichmarkt.

## Aus Wernigerode

## Zwecks Herannahen der Waren für meine Tapeten-Kollektion 1928

benötige ich dringend Platz und biete daher

## ca. 6000 Rollen

billigst an.

Tapeten-Verkauf ab heute bis einschließlich 4. Februar.

**F. C. Heinicke Nachf. Inh.: Otto Strasser**

## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 30. Januar.

### Die erwerbstätige Frau und die gewerkschaftliche Organisation.

Der Fabrikarbeiterverband hielt am Sonntag nachmittag eine Frauenerkennung im Monopol ab, die sehr gut besucht war. Kollegin Anna Zammert-Spanover sprach über das Thema: „Warum muß die erwerbstätige Frau organisiert sein?“ Sie stellte zunächst die Frage, wie es kommt, daß die Erwerbsarbeit der Frau einen so großen Umfang angenommen hat. Mit Beginn der Gewerkschaftsbewegung hat auch der Kampf gegen die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft einen wesentlichen Teil in den Jahren 1901 und 1908 der Arbeitszeit der Frau geregelt. Aber auch erst die Nachkriegszeit brachte der Frau den Achtundzwanzigstündigen Arbeitstag. Neben der Berufsarbeit ist die Frau aber auch als Hausfrau und Mutter außerordentlich in Anspruch genommen. Die Tatsache, daß die weibliche Arbeit einen solchen Umfang angenommen hat, beweist, daß sie nicht minderwertiger ist als die Männerarbeit. Die moderne Frauenbewegung ist Ausdruck für das Ringen der Frau nach Selbstständigkeit. Die traditionelle untergeordnete Stellung der Frau in der Familie war langsam überwinden. Im Arbeitsprozeß soll auch der Mann in der Frau die Mitverantwortung sehen. Die Modernität der Frau hat auch die Stellung der Frau in der Berufsarbeit und der Stellung der Frau in der Familie verändert. Die Frau hat durch die Einführung der Tarife nicht weniger einzuwirken. Wenn die Frau aber gleichwertige Mitkämpferin des Mannes sein soll, so gehört dazu auch die politische und gewerkschaftliche Organisation.

Der Fabrikarbeiterverband hat eine eigene Bildungsgemeinschaft gegründet, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die Frau für den Kampf um tägliche Brot zu schulen. Es gilt, die Schranken zu beseitigen, die heute noch der Entfaltung der weiblichen Persönlichkeit entgegenstehen. Jede Frau, die im Erwerbsleben steht und in der Fabrik Schalter an Schalter mit dem Mann arbeitet, sollte es sich auch zur Aufgabe machen, Werberin für die gewerkschaftliche Bewegung zu sein.

In der Aussprache gab Frau J. J. als die reichste Quelle seiner Erhebungen. Häufig sieht den Frauen selbst der Wille, ihre Lage zu verbessern. Der Redner weist nachdrücklich auf die von Bürgermeister Gen. Reichardt herausgegebene Schrift über Mutterpflicht hin. Angeregt wurde, auch Kolleginnen zu den Verbandssitzungen heranzuziehen. Bezugsleiterin Frau Bachmann schloß nach der Verlesung mit der Aufforderung, überall den Fabrikarbeiterverband zu werden und als Organisatorin tätig zu sein.

Sinein in die Arbeiterjugend! Arbeiterjugend und -Genossen, noch immer herrscht in unserer Kreise gegenüber unserer Jugendorganisation eine gewisse Antipathie. Eine größere Organisation der Sozialistischen Arbeiterjugend machte sich daher einmal die Mühe, eine Rundfrage an ihre Mitglieder zu richten, um zu erfahren, aus welchen Gründen wir denn eigentlich kommen. Es zeigt sich ein recht ungünstiges Ergebnis. Die Rundfrage ergab, daß nur ein verhältnismäßig geringer Kreis von unseren Jugendlichen, aus sozialdemokratischen Kreisen stammt. Unsere hiesige Organisation hat sich ein großes Arbeitsziel für dieses Jahr gesetzt. Wir appellieren an eure eifrige Mitarbeit. Macht schon jetzt eure Kinder, welche Eltern die Schule verlassen, auf uns aufmerksam. Jedes Arbeiterkind gehört in die S. A. J.

Theaterbund. Die Leitung des Theaterbundes hat als nächste Vorstellung für Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr die außerordentlich geistreiche und humorvolle, vornehme Komödie des Wiener Bühnendichters Franz Molnar, „Der Geizhals“, dessen Wert „Spiel im Schloß“ bei der Aufführung im Kurtheater einen begeisterten Erfolg hatte, aussergewöhnlich und hofft damit allen Theaterfreunden einen genussreichen Abend zu bieten. Da der Arbeiterbildungsausschuß infolge der sonstigen starken finanziellen Anspannungsmomente seiner Freunde, vorläufig keine Theaterauffstellungen veranstaltet, wird auch der Besuch dieser Vorstellung hingewiesen.

## Christel.

Ein Bauerntom von Maria Eiden.

49. Fortsetzung. (Christel verlobt.)

„Du bleibst hier!“

„Ja, geb!“

Kurze Zeit später schritt das schöne Mädchen, an jeder Hand ein Kind, die breite Hofstraße hinab. Eines lag ihr in ohnmächtiger Arme. Er ging in seine Stube und gab sich einen Schwanz ein, aber der gute Kornbranntwein schmeckte ihm nicht, er setzte eine Zigarre in Brand, die er schon nach wenigen Zügen flüchtig auf das Fensterbrett legte. Langsam ging er über den Hof. Wieviel Licht fand er in den Ställen etwas zu tabeln. In der Knechtstube sah Heinrich. Er war allein. Vor ihm lag eine Bibel auf dem Fensterbrett. Heinrich wies mit dem großen Finger unter der Zeile entlang und las langsam und laut:

„Die da reich werden wollen, fallen in Verführung und Strid.“  
Erner verarbeitete sich, dann murmelte er erstickt: „Die da reich werden wollen fallen in Verführung und Strid! Gott ich die Juliana sitzen lassen? Es ist es mir niemand verzeihen. Aber wenn noch ein paar solche Jahre kommen, dann kann ich tage zöbern, und ich will der Reichheit im ganzen Dorfe werden. Die Juliana muß arbeiten, und den Herrn und Meister will ich ihr gleich zeigen. Was sie nicht hören, so muß sie fühlen. Die muß ich duden, und wenn sie noch so viel Geld hat.“

Am Dorfe bemerkte man fast scheinbar Ernens Handlungsweise, nur die Bauern und ihre Gefolgsleute hatten den Christel, die sich für nichts und wieder nichts die Haut von den Händen geradert hatte. Die Frau Karoline aber nannte Ernens einen Klauenger und meinelichen Schuft über dem andern, denn sie beschloß, sich Christel für der Reife anzuschließen, und wollte sie günstig für sie stimmen. Als Karoline hinaus durfte, daß mitfühlende Seelen es Christel hinterzogen hatten, wie warm sie für sie eingetreten war, machte sie sich kein und schied sich auf, auf den Bergsohl zu gehen. Sie würde das nicht gemacht haben, wenn sie nicht genau hätte, daß die Bauern in Gemeindeangelegenheiten eine Kontroverz hatten. Als sie eine Straße weit gegangen war, rief ihr der Schuhmacher Vogel einen kleinen guten Morgen zu. Sie erwiderte den Gruß mit geheimer Freundschaft und war sofort bereit, ein Ständergen zu machen.

— Es ist die allerhöchste Zeit für alle, die den Mastenball der freien Sportvereinigungen mitmachen wollen — sich ein Kostüm zu besorgen. Ebenso müssen alle Masten — die möglichst unerkannt bleiben wollen — sich eine Karte im Vorverkauf nehmen. Aber im Vorjahr auf unserem Mastenball der, der weiß, was dort für ein Jubel war. Wie wir hören, ist das Orchester in diesem Jahre besonders stark besetzt. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei W. Steigerwald, Volkshaushandlung, Burgstraße 9; W. Käger, Freier, Georgstraße; Konsumgenossenschaft; W. Droste, Kleine Ziegelstraße; Fr. Müller, Begehrstraße 34. Alles Nähere wird durch Zeitungsinsert bekannt gegeben.

— Prinz Karneval. Der Arbeiter-Gesang-Verein „Harmonia“ veranstaltete alle seine Freunde und Gönner am Sonntagabend beim Mastenball. Einen solchen Jubel und eine solche Fülle hat wohl kaum der Saal zur „Neuen Quelle“ gesehen. Von Tänzern konnte kaum noch die Rede sein. Die Fülle loderte sich erst, als die Demaskierung erfolgte. Da gab es viel bestürzte und freudig übertraute Besucher. Aber bald begann das fröhliche Treiben von neuem. Der Verein kann mit voller Zuversicht auf diese Veranstaltung zurückblicken, die nur einen Fehler hatte, daß der Saal für die Teilnehmer nicht ausreichte.

— Der Fabrikarbeiterverband im Südb. Bezirksamts hat sich auch im verflochtenen Jahre gut weiterentwickelt. In der Sitzung der Berichtsabteilung am Freitag wurde mit Befriedigung von dem hieraus resultierten Kenntnis genommen, aber auch darauf hingewiesen, daß der Augen noch ansehnlich steigen könnte, wenn die Einwohner viel mehr als es geschieht sich unserer Fabrikartenverkaufsstelle bedienen würden. Bei der günstigen zentralen Lage des Bezirksamts ist die Werbung von Fabrikarten bequem, zumal man sie bereits bis zu 3 Tagen vor Antritt der Reise bekommt. Außerdem werden Fabrikplanerunfälle bereitwillig kostenlos erledigt. — Zur Befestigung von Ansehnlichkeit wird betont, daß unser Bezirksamts als Zweigstelle des Arbeitervereins des Westfalens die amtlichen Fahrpreise — also fremde Kaufkraft — berechnet. Jede Erhöhung des Umfanges kommt der Stadt zugute.

— Vom Gymnasium. Anträge auf Schulgebäudeerweiterung oder Vergrößerung sind bis zum 6. Februar bei dem Gymnasialdirektor einzureichen; bei ihm sind auch die Vorarbeiten abzugeben. — Abzüge der beim Exce. vorgelegenen Lebensläufe sind der hierbei gehaltenen Neben sind ebenfalls beim Gymnasialdirektor gegen 0.10 M. zu entnehmen. — Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Mädchen in die Ergo nur dann aufgenommen werden, wenn sie das humanistische Gymnasium durchgemacht haben; solche, die das Realgymnasium besuchen, werden erst nach Besuch der U. II des Gymnasiums herüber. — Ebenso können Mittelschüler am besten nach der Erreichung der mittleren Reife herüberkommen. Sie tun gut, schon vorher, ebenso wie es die Schülerinnen des Gymnasiums tun, lateinischen Privatunterricht zu nehmen. Das ist bedeutend einfacher und billiger, als wenn sie dann nach Halberstadt fahren, um dort die Schulen zu besuchen. Es ist den meisten bisher herüberkommenden Schülern bei fleißiger Arbeit nach etwa fünfjähriger Jahren gelungen, den Anforderungen des Realgymnasiums in genügender Weise gerecht zu werden.

## Aus Halberstadt.

### Kraftpostlinie nach Egel.

Die Reichspost gegen den Verkehr.

Wir haben kürzlich erst durch die Veröffentlichung einer längeren Aufschrift auf die Eisenbahnverbindung mit den Nachbarstädten Öhringen, Crippenstedt und Egel aufmerksam gemacht. Bisher ist aber an diesem schlimmen Zustand nichts geändert worden. So sehr sich auch die beteiligten Gemeinden schon bemüht haben, so ist eine Besserung bis zum heutigen Tage immer noch nicht gelungen. Es hat sich nun Halberstadt mit einer Eingabe an die Regierung in Magdeburg gemeldet und die Magistrat in Öhringen, Crippenstedt und Egel aufgeschlossen, das Gleiche zu tun. Ebenfalls werden die Industrie- und Handelskammer Halberstadt und die Post Schritte

unternommen, um diesen Mißstand zu beseitigen. In dieser Eingabe

schreibt der Magistrat Halberstadt u. a.: „Bereits im Jahre 1925 ist von den Gemeinden Egel, Crippenstedt und Öhringen und von uns beantragt worden, eine Kraftpost-Verbindung dieser Orte mit Halberstadt einzuführen, da die bestehenden Eisenbahnverbindungen dem Verkehrsbedürfnis nicht entsprechen. Zunächst für die Einrichtung einer solchen Linie ist die Oberpostdirektion Magdeburg bzw. die Postdirektion Halberstadt. Die von uns und den Gemeinden gestellten Anträge sind 1925 von der Oberpostdirektion Magdeburg abgelehnt worden, und zwar auf Grund eines Einpruches der Kreisoberpostdirektion Magdeburg, die eine Wänderung ihrer Einnahmen durch diese Kraftpostlinie befürchtete.“

Seit 1925 ist die Frage der Einrichtung dieser Kraftpostlinie ständig auf der Tagesordnung gewesen. Die Gemeinden, deren wirtschaftliche Interessen ausgesprochen nach Halberstadt liegen, sind ebenso wie wir immer wieder bei der Post vorstellig geworden, und haben verfehlt, eine andere Entscheidung in dieser für alle beteiligten Gemeinden außerordentlich wichtigen Verkehrsfrage herbeizuführen. Alle Verträge sind bisher erfolglos geblieben.

Getroffen werden nicht nur wirtschaftliche Interessen der anderen Gemeinden sondern auch unserer Stadt, sondern auch Kultur- und Volkserziehungsinteressen, wie z. B. Besuch der höheren Schulen in Halberstadt.

Egel liegt an der Reichsbahnstrecke Blumenberg—Stahlfeld. Die Bewohner müssen nach Schenklitzen fahren, dort in die Kleinbahn Wilsleben—Schenklitzen—Rienagen umsteigen. Crippenstedt und Öhringen liegen an dieser Kleinbahn. Um nach Halberstadt zu gelangen, müssen die Reisenden nochmals in Rienagen umsteigen.

Die Entfernung Egel—Halberstadt beträgt nach der Bahnlinie gesehen 38 Kilometer. Für diese Strecke gebraucht ein Reisender 4 Stunden und 41 Minuten. Zudem beträgt überhaupt nur eine 8.55 Uhr, Ankunft in Halberstadt 13.36 Uhr. Wollen die Egelner am selben Tage wieder zurückfahren, so müssen sie bereits 14.40 Uhr, also noch nicht einmal 2 Stunden nach ihrer Ankunft, Halberstadt wieder verlassen, um 12.22 Uhr wieder zu Hause zu sein. Für Crippenstedt und Öhringen liegen die Verhältnisse zwar etwas besser, sie brauchen auch nur einmal in Rienagen umzusteigen. Da aber auf der Kleinbahnstrecke nur 3 Zugpaare verkehren, je eins am frühen Morgen, späten Mittag und frühen Abend, sind auch hier die Verkehrsmisslichkeiten in jeder Weise ungenügend.

Die hiesige Postdirektion hat wiederholt anerkannt, daß sie die Begründung unseres Verlangens anerkennt, und bereit wäre, die geforderte Kraftpostlinie zu führen. Lediglich am Verzicht der Reichsbahndirektion ist ihr bisher bisher gescheitert.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es unbenutzbar ist, daß ein Verkehrsunternehmen, das wie hier, ein bedeutendes Kräftefeld, durch das es die Schaffung anderer Verkehrsmisslichkeiten verhindern kann, dieses Recht jahrelang zum Schaden mehrerer Gemeinden ausübt. Wenn die Bahn nicht in der Lage ist, selbst den Bedürfnissen zu entsprechen, müßte doch wohl verhindert werden können, daß sie in einer Weise wie sie hier vorliegt, hemmend auf die weitere Entwicklung Einfluß nimmt.

Wir bitten, sich dieser Angelegenheit annehmen und sie im Sinne unserer Wünsche prüfen zu wollen.“

Die öffentliche Mitteilung, daß der Plan, eine Kraftpostlinie Halberstadt—Egel einzurichten, lediglich an der Reichsbahndirektion ist, ist höchst interessant. Man muß bei in aller Öffentlichkeit die Frage stellen, ob die Reichsbahn eine Einrichtung für den Verkehr oder gegen den Verkehr ist. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einer Zeit häufig steigenden Reisens, die Reichsbahn eine solche Haltung einnimmt. Gibt es denn keine Stelle, die den Widerstand dieser Bezirke in dieser Frage aufheben kann? Die heutige Verbindung zwischen diesen Städten ist geradezu mitteralterlich. Das ist auch ein Stück Kleinräuerei, das sich ungünstig beilegen werden muß.

Sie sind ja verlobt sein, Karoline!“, bewunderte Vogel. „Wo wollen Sie denn hin?“

„Ru, ich will doch bis ins Amerika“, sagte die Schneiderin wichtig, und da wollte ich mich mit der Ernens-Wirtin bereden wegen der Reife.“

„Haben sie schon ihr Sparfahrsbüchlein gefündigt?“ erkundigte sich der Schuhmacher sehr interessiert.

„Ich hab' doch drei Stück und alle voll!“ proste Karoline. „Es tut mir bloß leid, daß ich nur die Reife verliere, wo ich bereits drei-fache Karten gekauft habe.“

„Drei Sparfahrsbüchlein und alle voll, macht viertausendhundert Mark“, dachte Vogel wohl Eiferst. Er schwindelte ihm vor einem so großen Reichtum, und er rang mit einem Entschluß, während das alte Mädchen weiterhin fortlief:

„Es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt. Was has' ich trümmen sitzen müssen, bis ich meine Hälfte von den Marken verdient habel und und nicht, rein nichts wollen sie mir rausgeben. Ich hab' gebeten und gefleht, sie hatten kein Einfühl.“ Eine Wansperlon war' vielsticht durchgekommen, aber mit einem armen, verlassenem Mädel spielen sie Fangeloh.“

Vogel räusperte sich mehrmals, dann sagte er überredend: „Sie brauchen ja kein Mädel zu bleiben, Karoline! Sie können sich ja verändern!“

„Hä?“ fragte Karoline, mit einem ungläublich dummen Gesicht.

„Ich bin nicht ganz blatt“, fuhr Vogel bescheiden fort. (Er hatte bare neunzig Mark in der Sparsch.) „Wenn wir uns beide geordneten Bierern zusammenfänden, könnten wir einen herrlichen Ehestand führen.“

„Dannher läge ich ja eben“, versetzte Karoline hoch erregt.

„Behen wir gleich auf Standesamt, Karoline!“ fragte der siegesgährende Schuhmacher.

„Heute noch nicht. Es ist mir so plüze gekommen“, sagte Karoline verächtlich. „Aber, jedes! Was werden bloß die Leute lügen? Meine Schwester wird Augen machen!“

„Loff' sie doch!“ rief Vogel erregt aus. „Ich hab' dich schon immer sehr gern gehabt, und ich weiß, wir werden gut zusammen leben. Du kennst mich häßlich ja bereits, aber willst du nicht reimpazieren und die alles genau befehen?“

Da Karoline ihre Auswanderungspläne aufgegeben hatte, ging sie nicht auf den Bergsohl, aber Christel hatte viel Besuch, doch die Schneiderin nicht weniger. Die Bauerninnen, mit denen Christel in Geschäftsvorbindung stand, kamen zu ihr und drückten

ihren Unwillen über Ernens bevorstehende Heirat in ungenügenden Worten kräftig aus. Sie prophezeiten dem Bergsohl den Ruin und schalten auf Juliana, in der Hoffnung, Christel damit zu erfreuen. Christel erwiderte, daß Juliana es mit der ehelichen Treue nicht genau genommen hätte, doch sie fühlte, puglich und verschämterlich war, und daß sie Doktor und Apotheker Jahr aus Jahr ein in Achtung setzte.

„Sie hat doch aber so rote Baden“, wendete Christel ungläubig ein.

„Die streicht sie sich an“, behauptete Frau Erml. „Die Schwellen von meiner Großmutter hat bei ihr geblüht. Die weiß es ganz genau.“

„Und sie ist doch so gut bei Leibe“, fuhr Christel fort.

„Kunststück! Wenn sie alle Tage ihre zehn bis zwölf Geißel trinkt!“ entgegnete Frau Grundmann. „Das ist alles lautes Fiecht. Die macht's nicht mehr lange. Aber wenn sie fängt, muß ihre Kleinhäute (Wundern) extra totgeschlagen werden, so frisch die die. Wirtin, wenn ich weiß, daß sie sich hier zu Tode schmeißt, es ab, wie der Sack laust!“

„Rein, ich bleibe nicht. Ich will auf den Tot von keinen Menschen lauern.“

„Wie sie wollen, Wirtin. Ich will ihnen ja natürlich keine Vorschriften machen, ich meine ja bloß. Aber das steht bombastisch! Das Buttergeschäft geht zugrunde.“

„Ja“, stimmten alle Frauen zu, „das geht zugrunde!“

Christel lauberte das ganze Haus. Die alten, verbrauchten Küstengeräte funkelten wie Silber, das Kupfergeschirre strahlte wie Gold, das Holzgerät war schneeweiß geputzt. Nach Feierabend bestellte sie Roberts Wäsche und seine warme Anzüge aus und strickte bis nach Mitternacht, um noch drei Paar wollene Strümpfe für ihn fertig zu bekommen. Bertha sagte grallend zu ihr:

„Es ist doch noch nötig, daß sie sich hier zu Tode schmeißt, Wirtin! Der Herr wird dann von uns auch verlassen, daß wir uns so abschicken. Und die neue Frau — das es Gott erbarm! — die sie für ihre Leute die richtige Knodenniedel. Ich bleib' hier keine Stunde länger, wie ich muß. Ein hübschen verlange ich mein Buch.“

„Wart' es doch ab“, rebete Christel ihr zu. „Die Frau kann ja ganz gut sein.“

„Ree, die ist die ausgefachte Wiedertracht. Die hat schon als ganz junges Mädel die Keimnagel von ihren Eltern fast zuhanden geschlagen. Aber alle Brandes hat der Wagh den Mund mit Geld abgeputzt, sonst wäre die Juliana ins-Loch spaziert.“

## Ein Veranda-Anbau im Sommerbad.

Der Magistrat teilt den Stadtvorordneten mit: Am Sommerbade kann der Badeplatz bei täglich eintretendem Regenwetter und bei heftigen Sonnenstrahlen teilweise Schutz genährt werden, da es an Unterflurströmen fehlt. Der im Wirtschaftsbau vorhandene Gesträum ist hölzernen 60 Personen.

Am Vorjahre betrug der tägliche Durchschnittsbesuch 4000 Gäste. An besonders guten Tagen und an Sonntagen erhöhte sich die Besucherzahl auf 10.000. Bei plötzlichen Eintritt von Regen oder Gewitter greifen die frühjahrlichen Besucher zur Selbsthilfe. Die wenigen überdachten Stellen des Sommerbades, die Kesseldächer und der Korridor vor den Garderobenzellen werden mit dichtgenähten Regenmatten belegt. Die entfalteten Badegäste haben keine Möglichkeit, in die Anliegebänke zu gelangen. Sie sind in solchen Fällen hilflos und freierend dem Wetter ausgesetzt. Bei spärlichen Bewittern hindert die dicht zusammengedrängten Regenmatten besonders gefährlich.

An heißen, sonnigen Tagen fehlt für die nichtbedachten, erholungsbedürftigen Besucher eine spartenpendende Unterflur. Der Wirtschaftsbau ist während des ganzen Tages der Sonne ausgesetzt und leidet zu einem Verweilen von längerer Dauer nicht ein. Die Folge muß sein, daß der Besuch des Wirtschaftsbauens zurückgeht.

Aus diesen Gründen haben Magistrat und Badewirtschaftsamt beschließen, durch den Anbau einer Veranda im Wirtschaftsbau ein Mittel zu schaffen. Sie soll als einander hoch über ein Pfeiler ruhende, Regen- und Sonnenhitze gewährende Überdachung darstellen. Ihre architektonische Ausgestaltung soll sich dem Gesamtbild würdig einfügen. Die Größe ist so zu bemessen, daß sie sich 600 und liegend 1000 Personen fassen. Die Baukosten betragen 15.000 RM. Diese Summe ist in der voranschickenden Baustelle nicht mit vorzulegen. Sie soll daher aus Anleihekrediten genommen werden. Ein weiterer viel belegter Liebesland in der großartigen Ries- und der gute Sand auf einigen Bänken des Bades. Der Ries macht ein Verweilen des Bades mit nackten Füßen unmöglich und der gute Sand füllt den Körper und die Wärme mit feiner feinsten Körnung. Die Wärme weilters hindert am Zutritt und bewirkt eine unangenehme Verteilung der Besucher.

Magistrat und Badewirtschaftsamt beschließen, durch Ausfüllung einer 8 m starken, weichen Sandfläche dem Liebesland abzuhelfen. Die Kosten betragen 4000 RM. und sind ebenfalls aus Anleihekrediten zu nehmen.

Mit der Ausführung der Arbeiten soll begonnen werden, wenn die Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch Anleihekreditleistung gesichert ist.

## Wochenplan des Stadttheaters.

Dienstag 20 Uhr: Aufführung der „Zauberflöte“, Mozarts berühmter Singspieloper mit ihren 16 Umwandlungen (den Taminio singt Hermann Wolf).

Mittwoch 20 Uhr: „Die Fledermaus“, die klassische Wiener Operette.

Donnerstag 20 Uhr: „Die geliebten Frauen“ und „Ein Heiler“, die durch geistreichen und drahtigen Humor ausgezeichnete Lustspiele.

Freitag 20 Uhr: letzte Aufführung „Ein Gefesselter Herr“, das Lustspiel der modernen Schicksalstücke.

Sonabend 20 Uhr zum letzten Male „Bogomir“, der große Operette.

Sonntag 16 Uhr: „Drei arme kleine Mädel“, die Berliner Schloßoperette. 19 1/2 Uhr Eröffnungsvorstellung „Don Juan“, des letzten Wertes im Mozart-Syklus, dieser opera semperita, in der sich Mozarts ganze tragikomische musikalische Begabung entfaltet. Die Inszenierung mit Bühnenbildern von Siegfried Sauter befragt Dr. Gising. Musikalische Leitung Kapellmeister Clemens.

\* 40 Wohnungen durch Prämien freigegeben. Der Magistrat teilt den Stadtvorordneten mit: Die Stadtvorordnetenversammlung hat im Oktober 1926 5000 RM. und am 17. August 1927 weitere 5000 RM. für Prämien zur Freimachung von Wohnungen bewilligt. Durch Aufhebung dieser Mittel war es möglich, 21 Zweifamilien, 12 Dreifamilien, 6 Vierfamilien, 1 Fünffamilien-Wohnung, zusammen 40 Wohnungen, frei zu bekommen und diese an dringlich eingetragene Wohnungssuchende zu vermieten. Es wurden im Durch-

schnitt 250 RM. für Freimachung einer Wohnung gezahlt. Das bisher geübte Verfahren hat sich bewährt und soll beibehalten werden. Die Mittel für das laufende Rechnungsjahr sind jedoch aufgebraucht. Der Magistrat bittet daher um Bewilligung weiterer 2000 RM.

\* Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Kaffee-Fabrik Gebrüder Bäcker sind der Firma eine große Fülle von Ehrungen zu teil geworden. Es herrschte in diesen Tagen vor dem Hause Bäckermarkt 8 sehr oft ein lautes Geräusch, das ein Vertretungsmitglied der Firma geäußert hätte, an jeder Stelle den Besuch zu regeln. Der Laden der Firma hat sich in ein Blumenmeer verwandelt, ein Zeichen dafür, welcher Beliebtheit und Anhänglichkeit das Geschäft sich erfreut. Daß ein guter Geist in diesem Hause waltet, zeigte auch eine kleine Feier, die aus dem Anlaß dieses Jubiläums die Firma am Sonnabend abend im kleinen Stadtpark veranstaltete. Die Familien der Jubiläre, Freunde und Bekannte und das gesamte Personal hatten sich eingeladen, um des Tages in fröhlicher Stunde zu gedenken. Der Saal war sehr festlich geschmückt. An langen, schön gedeckten Tischen nahmen die Gäste Platz. Die Herren Dealer und Köche vom hiesigen Stadtkaffee traten durch den Vortrag vor dem Saal zu stehen. Ein Reiz von Ansprachen wurden während der Zeit gehalten. Stadtvorordnetenvorleser Dr. Müller überbrachte die Glückwünsche der Stadt und betonte, daß bei der Firma Bäcker stets guter Kaufmannsgeist geherrscht habe. Das möge auch in Zukunft so bleiben. Herr Will Bäcker ging in einer kurzen Ansprache auf die Entwidlung des Geschäftes ein und dankte in bewegten Worten an denen, die beim Aufbau des Geschäftes geholfen haben, dem Lehrherren, dem späteren Chef usw. Sie alle waren auch gekommen, um bei dieser Feier zugegen zu sein. Herr Präsident Kämpfer der Industrie- und Handelskammer, rühmte in einer Ansprache die Solidität der Firma und den Fleiß ihrer Angestellten, welche führt zum Erfolg. Herr Garten sprach als Redner nach der älteste Erbe des Bades und sprach seine Freude darüber aus, diesen Erbschaft der Familie erleben zu dürfen. Der Sohn des Hauses überreichte das goldene Buch der Firma, einen schweren Leberband, in dem zur Gekochte der ersten 25 Jahre des Geschäftes verzeichnet steht. Ein Angestellter sprach für das Personal, Herr Boed brachte einen Toast auf die Damen aus, Herr Silberberg sprach als ehemaliger Chef der Gebrüder Bäcker. Nach der Aufnahme der Tafel beschloß ein Ball die kleine Feier, die in jeder Weise harmonisch verlief. Mögen alle Wünsche, die der Firma in diese Wege übermitteln wurden, in Erfüllung gehen.

\* 3. R. Sohn wieder Kesselbrand auf dem Breitenweg. Durch einen in der Nähe des letzten Kesselbrandes entstandenen Kesselbrand im Gießereibetrieb wurde das Elektricitätswerk entwidelt sich am Sonntag vormittag 11 Uhr auf der Nordseite des Breitenweges erneut 2 Kesselbrände, die vom Personal des E. W. sofort durch Abschaltung eingegrenzt wurden. Mit den Arbeiten zur Beseitigung der Schäden und Auswechslung der Kabel wurde noch am Sonntag mittag begonnen.

Zu dem Kesselbrand auf dem Breitenweg erfahren wir von einem Augenzeugen folgendes: Als ich morgens um 10.30 Uhr den Breitenweg entlang kam, sah ich vor dem Hause Breitenweg 17 aus einem Kesselkasten eine kleine Siedeflamme in Höhe von 30 cm emporfliegen. Gleich darauf fiel aus dem Kesselkasten eine Kanonenhölle empor, die eine Höhe von 2 1/2 bis 3 Meter erreichte und sich etwa 10 Minuten lang hielt. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter des Elektricitätswerkes schrie: Das Kabel ist aus. Hierbei wurde u. a. festgestellt, daß die 1000-Meter-Erdung auf dem System durchgeschlagen war. Als die Rauchentwicklung sich verzogen hatte, konnte man feststellen, daß das Kabel zu einer Masse zusammengeschmolzen war.

Der gestern über den Breitenweg ging, stellte mich Bewunderung fest, daß schon wieder gebaut wurde. Der Personal des Elektricitätswerkes war dabei, an verschiedenen Stellen den Breitenweg aufzureißen. Es war wiederum, wie vor 14 Tagen, ein Kesselbrand entstanden, der sofortige Reparatur notwendig machte. Es scheint ein recht altes Kabel zu sein, das offensichtlich schon seit Jahrzehnten wie notwendig es war, vor 14 Tagen mit aller Deutlichkeit auf die Gefahren solcher Vorgänge aufmerksam zu machen. Es steht heute noch nicht einwandfrei fest, was die Ursache dieser Explosion war. Glücklicherweise war der Brand am gestrigen Sonntag von keinerlei explosiven Erscheinungen begleitet. Etwas oder ist, daß hier etwas nicht in Ordnung ist, jedoch die Möglichkeit neuer Unglücksfälle nach wie vor besteht. Deswegen ist es dringend erforderlich, um keine Menschenleben in Gefahr zu bringen und größeren Sachschaden zu verhüten, daß die Leitungen und Kabel auf dem Breitenweg gründlich nachgesehen werden. Oder soll der Kesselbrand ein Sonntagsgeschehen auf dem Breitenweg werden?

\* Eine Stadtvorordnetenversammlung findet, wie mir bereits mitteilen, am morgigen Dienstag statt über die Tagesordnung steht die folgende Resolution: Das Vorhaben, die Bewilligung von neuen Mitteln für die gewerbliche Berufsschule, 10.000 Mark für Erweiterungsbauten im Sommerbad, Anwerbung eines Bauingenieurs, Ausgaben für Konstitution und Pfisterung.

\* Dorothee Hurlemann 4. Am Freitag morgen starb Frau Dorothee Hurlemann, die Witwe des vor einer Reihe von Jahren bereits verstorbenen Genossen Hurlemann. Gen. Hurlemann war mit der jetzt Verstorbenen in zweiter Ehe verheiratet. Der Tod dieser Frau läßt das Andenken an den Gen. Hurlemann wieder lebendig werden. Gen. Hurlemann ist der heutigen Generation kaum noch bekannt, nur die Asten wußten sich immer noch zu erinnern. In den Jahren, als es noch Mut erforderte, sich als Sozialdemokrat zu betonen, war Gen. Hurlemann einer der eifrigsten Arbeiter und Streiter für die Idee des Sozialismus. Er zählt neben Heine, Ide usw. zu den Gründern, die sich für den Sozialismus einsetzten. Schon sehr vor dem Sozialistenlag hielt er vor Stadt der Arbeiter und auch das Schandgeschick selbst ließ ihn nicht wankelmütig werden. Er war ein volkstümlicher Arbeiter, der in rühmlicher Kleinarbeit Großes geleistet hat. Seine Erinnerung wird beim Tode der Witwe wieder wach.

\* Ein Tafelabend und Serier-Auktions findet am 1. und 2. Febr., nachmittags von 3-6 Uhr und abends von 8-11 Uhr statt. Das Honorar ist nur mäßig. Alles Nähere ist aus dem Anzeiger in der heutigen Nummer zu erfahren.

\* 3. R. Volkshochschule. Kurius Ina De Wang. Der Kurius Mutter und Tochter fällt morgen, Dienstag, aus.

\* 3. R. Volkshochschule. Kurius Schindler. Wegen Verbindung des Vortragenden sollen die Werke in Englisch für Anfänger und Fortgeschritten in dieser Woche ausfallen.

\* 3. R. Die Spargelkonzerte ist von jetzt ab nicht mehr in der Stadthauptkassette, sondern in der Stadt. Euerfort, ll. d. Zinsen, zu entscheiden. Bei Ueberweisung ist die Nummer der Steuererstattung anzugeben. Barische Zahlung durch Ueberweisung auf Bankkonto oder Postkontokonto No. 2628 der Stadthauptkassette ist erwünscht.

\* 3. R. Die Spargelkonzerte ist von jetzt ab nicht mehr in der Stadthauptkassette, sondern in der Stadt. Euerfort, ll. d. Zinsen, zu entscheiden. Bei Ueberweisung ist die Nummer der Steuererstattung anzugeben. Barische Zahlung durch Ueberweisung auf Bankkonto oder Postkontokonto No. 2628 der Stadthauptkassette ist erwünscht.

(Fortsetzung folgt.)

Die hiesige Badeanstalt in der letzten Woche. In der hiesigen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 23. Januar bis einschließlich Sonnabend, den 28. Januar, 2373 Schwimmbäder, 718 Bänke, 108 ruff.-röm. Bäder, 37 elektrische Liegebänke, 685 Straußbäder, zusammen 4894 Bäder, verzeichnet.

Die Dorfkasse am Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, in der Stadthauptkassette, Bauschreiber 2, bringt unter dem Titel „Einschub“ zwei Geschichten von Rudolph Schmitt und Adolf Schmitt, die durch ihre Komik von härtester erheitender Wirkung sein werden.

\* Ueber die Neuordnung der Bonitätslisten teilt die Reichsanstalt folgendes mit: Die seit einiger Zeit arbeitende Kommission zur Neuordnung der Zweimonatsabgaben der Banken usw. hat in einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht. Die Vereinbarungen, die nach der Genehmigung des Reichsanstaltsministers bedürfen, betreffen im wesentlichen folgende Punkte: Aus den Zweimonatsabgaben werden grundsätzlich Bonitätslisten, die Kritik für die Berechnung wird abgetrennt. Das Bilanzschema hat nach verschiedenen Rücksichten hin eine bessere und präzisere Formulierung und Ausgestaltung gefunden. Das neue Schema ist so aufgestellt, daß es einschließlich für private Kreditbanken, öffentliche Banken, Girozentralen und Hypothekendarlehen Verwendung finden kann. Der Zeitpunkt des Abrechnens steht noch nicht fest, es ist aber damit zu rechnen, daß die Abrechnung in einigen Wochen praktisch wird.

\* 3. R. Burgund 08. Die nächste Vorstandssitzung findet am Dienstag, 31. Januar, 20 Uhr, bei D. Bollmann statt. Das Erscheinen aller Funktionäre ist erforderlich.

## Aus Wehrstedt.

— (Frauengruppe SPD.). Am Mittwoch, 26. Januar hielt die hiesige Frauengruppe der SPD. ihren Unterhaltungsabend im Lokal Raede ab. Die Vorsitzende erzielte die gut besuchte Versammlung und ließ die Frauen herzlich willkommen. Genossin Schütte war mit einem interessanten Lichtbildvortrag: „Die proletarische Frau und das proletarische Mädchen“ auf, welcher hiesigen Beifall fand. Allgemein war der Wunsch, über solche Vorträge zu veranstalten. Der zweite Teil war der hitzigen Unterhaltung gewidmet. Die Stunden vergingen viel zu rasch. Es war ein gut gelungener Abend. Rüge der nächste Unterhaltungsabend wird mit mehr Frauen herangezogen.

— (Wärden-Rachmittag für Kinder). Am Mittwoch nachmittag wurde ein Märchenfilm für Kinder aufgeführt. Lange vor der bestimmten Zeit waren die Kinder erschienen und konnten die Zeit nicht abwarten bis es losging. Der Saal bei Raede war überfüllt. Zufolge Beschließen von Wilhelm Büsch: Hans Stubein, die jungen Raben, u. a. m. Dann Dorrocks und Kottappchen, gab es zu hören und zu sehen. Die Kinder wollten immer mehr sehen. Es war ein großer Jubel. Denkwürdig ist es, daß sich die Arbeitermutter in die Dienste der Kleinen aufstellt hat. Besonders Dank gebührt dem Herrgarden Gen. Schütte. Es ist nicht leicht, sich bei den Klappermäulern Gehör zu verschaffen.

## Kreis Halberstadt.

\* Klein-Ouenstedt, 30. Januar. Kamerad Bied's letzte Fahrt. Blauer Himmel und Sonnenschein. Am Donnerstagabend, 28. Januar, wurde im hiesigen Lokal Raede ein sehr gut besetztes Kameraden-Unterhaltungsabend im Lokal Raede abgehalten. Die Vorsitzende erzielte die gut besetzte Versammlung und ließ die Frauen herzlich willkommen. Genossin Schütte war mit einem interessanten Lichtbildvortrag: „Die proletarische Frau und das proletarische Mädchen“ auf, welcher hiesigen Beifall fand. Allgemein war der Wunsch, über solche Vorträge zu veranstalten. Der zweite Teil war der hitzigen Unterhaltung gewidmet. Die Stunden vergingen viel zu rasch. Es war ein gut gelungener Abend. Rüge der nächste Unterhaltungsabend wird mit mehr Frauen herangezogen.

\* 30. Januar. (Wärden-Rachmittag für Kinder). Am Mittwoch nachmittag wurde ein Märchenfilm für Kinder aufgeführt. Lange vor der bestimmten Zeit waren die Kinder erschienen und konnten die Zeit nicht abwarten bis es losging. Der Saal bei Raede war überfüllt. Zufolge Beschließen von Wilhelm Büsch: Hans Stubein, die jungen Raben, u. a. m. Dann Dorrocks und Kottappchen, gab es zu hören und zu sehen. Die Kinder wollten immer mehr sehen. Es war ein großer Jubel. Denkwürdig ist es, daß sich die Arbeitermutter in die Dienste der Kleinen aufstellt hat. Besonders Dank gebührt dem Herrgarden Gen. Schütte. Es ist nicht leicht, sich bei den Klappermäulern Gehör zu verschaffen.

\* (Schadenfeuer). Am Donnerstag abend brach in dem gehetzten Gemächshaus der Domäne gehörigen Gärtner ein Feuer aus. Schneideweser Müller nahm, als er zufällig auf die Straße trat, einen intensiven Brandgeruch wahr und verständigte sofort den Gutsbesitzer. Als beide dann das Gemächshaus betreten, stand bereits die gelamte Inneneinrichtung und des Innere nachgelassen in hellen Flammen. Es gelang aber noch ungefähre halbschwerer Arbeit, das Feuer zu löschen, je doch ein größerer Schaden verblüht wurde. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

\* Hofam, 28. Jan. (SPD.). Infolge letzte Parteiverammlung erfuhr ich eines sehr guten Besuchs. Gen. Schütte-Halberstadt sprach zunächst über das Kampfbild 1928. Er machte in seinem Vortrag, alles zu tun, damit die Wahlkämpfe erfolgreich für uns werden. Vor allen Dingen sei eine dauernde Werbearbeit für die Partei notwendig, denn je stärker die Partei, je größer die Erfolge bei allen Wahlen. Anschließend wurde eine Werbung unter den Anwesenden vorgenommen, die uns neun neue Mitglieder brachte. Die Werbearbeit sollte folgende Ergebnisse 1. Vert. Sonntag 2. Vert. Sonntag, Gen. Eimm. Hoff, Ferdinand Wähler, Schriftführer, G. Hoffmann. Zum Schluß der Versammlung führte Gen. Schütte einen Lichtbildvortrag mit dem Thema: „Das rote Wien“, vor, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

## Aus Osterwieck.

— (Sänglingsfürsorge). Auf die Veranstaltung am kommenden Dienstag wird hiermit hingewiesen. (siehe Anzeiger).

— (Warnung an die Frauenwelt). (siehe Anzeiger). Auf die Veranstaltung am kommenden Dienstag wird hiermit hingewiesen. (siehe Anzeiger). Auf die Veranstaltung am kommenden Dienstag wird hiermit hingewiesen. (siehe Anzeiger). Auf die Veranstaltung am kommenden Dienstag wird hiermit hingewiesen. (siehe Anzeiger).

selben beim Eintreten der Beiträge rückständig vor. Glaubt eine Frau, eine solche Entscheidung zu müssen, so sende sie sich an einen der hiesigen Ärzte, und sie wird gewissermaßen Hilfeverteilung und sonstigen Schädigungen bewahrt.

### Kreis Wernigerode.

**Darlingerde, 28. Januar.** (Gemeindevorsteher-Eitzung u. a.) Das neue Jahr nahm in der Gemeinde einen recht guten Anfang. Die erste Sitzung wurde in ordentlichster Weise wieder öffentlich bekannt gemacht, was nach recht langer Ermahnung fast jede Gemeinde hat bereits ein Beispiel angeführt, die Ausgaben dafür sind nicht allzu hoch. Im Vorjahr wird der Kreis Beisitzern teilten. Der Gemeindevorsteher Kriemhild meinte aber, daß hier eine Notwendigkeit kaum vorliege, da die Eltern meistens Straßenselbstmitleider sind und die Kinder so auch im Gefährte Hilfe finden, obwohl die Benutzung der schularztlichen Anstalt durchaus nicht verkannt werden soll. Dieser Ansicht schlossen sich auch die Vertreter an, und um Kosten zu sparen, wurde der Plan abgelehnt. Die hiesigen Gaimarie hatten den Antrag gestellt, die Gemeindevorsteher, -Räte und -Wahlen abwechselnd in ihren Lokalen abzuhalten. Die Gemeinde hat keinen Gemeindefaal. Es wurde beschlossen, die Sitzungen in den bisherigen Lokal stattfinden zu lassen, während die Wahlen abwechselnd in den verschiedenen Lokalen erfolgen sollen. Zwei Anträge auf Unterstützung für ein Minibell und eine ledige Mutter wurden zur Nachprüfung zurückgestellt. Besahle Klage wurde geführt, daß die Gemeindevorsteher ernannt werden, immer größer werden. Eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion durch den Genossen Kinte bezüglich Zurückführung der Mittelschulgebäude wurde zufriedenstellend beantwortet. Weiter wurde eine dringliche Regelung der Angelegenheit mit dem Steinbruchs-pächter K. gemittelt. Die Sache ist offenbar gründlich verfahren. Es finden vielleicht bald Wahlen statt, und andere sollen dann diese Angelegenheit in Ordnung bringen. Deshalb ist eine Klärung unbedingt notwendig. Es sind zur Zeit in dem guten Glauben, Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen, Geister bewilligt worden. Vom Gemeindevorstand wurde eine Erhebung der Angelegenheit ausgeführt. Die Schulverhältnisse sind von der Gemeinde übernommen worden. Es scheint unterteilt man sich dann noch über die Schulgebäude, Verbesserung usw. Für all das haben leider keine Mittel. Um die Sanierung der Wege zu sichern, sollte ein Ortsrat geschaffen werden. Nach Erhebung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

### Aus Schwanebeck.

(Der Wahlverein der SPD.) Hielt am 28. Januar seine Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Eingangs gab der Vorsitzende, Genosse Paul Klotz, einen kurzen Tätigkeitsbericht von vergangener Woche, an dem man erfreulicherweise feststellen konnte, daß es an aktiver Arbeit reich gewesen ist, die von recht gutem Erfolg getränkt war. Die Mitgliederzahl ist in diesem Wochen begriffen. Parteiführer Schwander-Mogeburg konnte sich nicht recht damit befriedigen, daß sich die Zahl der männlichen aus den weiblichen Mitgliedern mehr 1 zu 2 ergibt und hat deshalb dafür ein, daß dies unangelegentlich zu Gunsten der Frauen bald ausgeglichen werden. Leber die Kostenverhältnisse war nur selten zu sagen, daß auch diese mit steigender Mitgliederzahl ein anderes Gesicht zeigen werden, was man deutlich aus dem guten Ergebnis der letzten Jahre erkennen konnte. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. 1. Vorl. Gen. Paul Klotz, 2. Vorl. Gen. Wilhelm Mühl, Kassierer Gen. Oswald Grimm, als Revisoren der Gen. Albert Jahn und die Gen. Frau Dünn. Auch bei der Frauengruppe erfolgte das gleiche: Vorl. Gen. Anna Winter, Kassiererin Gen. Marie Dalkers, Schriftführerin Gen. Anna Strobel, Revisorin Gen. Bertha Dünn und Gen. Paul Klotz. Aufschluß über die Parteizahl. Schwander-Mogeburg gab ein längeres Referat über das Wahlergebnis 1927. Ausgehend von der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den Wahlen in den geschiedenen Bürgerpartei in England, Frankreich, Belgien und Polen, streifte er die Lage der Arbeiterpartei und sprach über die Wahlen, die uns in diesem Jahre bevorstehen. Zielbewußte Wahlarbeit der Partei ist notwendig, und es heißt, schon jetzt mit aller Kraft mit den Vorbereitungen zu beginnen. Besahle Zustimmung wurde dem Redner zuteil. Unter Punkt Verlesenes waren es wiederum die kommenden Wahlen, vornehmlich die kommunalen, die zu ausgedehnten Debatten Anlaß geben.

### Aus Thale.

(Rohstoffkampf und Falschung in Thale.) Unser Stadt ist hell wiederfahren! Zwar die Hoffnung, daß Erich, unser Erich, anlässlich seiner Silberhochzeit schon höchstwahrscheinlich den Langohr erziehen und dort oben am hellsten Stern den Wolken spiren würde, ist zusehends gemindert, aber zum 27. (ausgerechnet) ein „Mittler-tongert“ im Fortschritt angelegt worden. Eigentlich Mittlertongert-Erich; denn die Gasse sind Mitglieder des „Steuer-Ordnung“ Halle, also vor etwa 10 Jahren Ruffler des ehemals. Feldherrnregiments Nr. 75 gewesen und spielen unter „periphrastischer“ Leitung des Obermilitärmeisters (den „Königlichen“) bei wahl des Reduktors rauhe Hand geführten? Steuer aus allerlei Militärärztl. Befehlshaber sich nennen sie sich „Wehrwohlfahrt“ (nicht Wehrwohlf.). Trodem: Militärtongert. Angepriesen werden insbesondere „die in alten Paradeuniformen mit Zerbstornamenten zur Durchführung gelangenden Paradeuniformen“. Hier trägt denn nun eigentlich die Warden-uniformen? Die „Mittler-tongert“? Hier nicht genau, wenn die Wehrwohlfahrt eine Paradeuniform ausführen? — Zum Schluß wird eine Forderung des Publikums nach Jont und Buchst. (alte und neue Zänge), angekündigt. Ganz richtig kann aber die Erhebung nicht sein, allwissend verlesene Leinwand geschuldet alther unterlaufen. Seit Dienstag sind die 4000 Hüttenarbeiter ausgeperrt, und selbstverständlich haben die Vereine ihre Vermögensgegenstände abgepfändert. Doch die Gemeindefälle, die die Wehrwohlfahrt-mann managen, können wohl am 27. Januar nicht los? Vielleicht sind „technisch“ Schwierigkeiten vorliegen. Und nun kommt die erste Seite. Mitglieder aller vordringlichen (1) Wehrwohlfahrt, die ausgeperrt sind, kommen für 20 Pfennig hinein! Von Freibier und Ziegen, wie einst in der Falschungzeit, fast nicht mehr, aber man darf wissen, wie die Herren sich das Salzwasser aus dem Leuten. Spure und Teil der Metallarbeitererwerb kann keine Streitvermittlung unter fremdem Himmel erreichen, weil er seinen Mitarbeitern die Ausgabe für ein Glaschen Dänbarr nicht zuzumuten kann.

### Aus Quedlinburg.

(Galerie des Verkehrs- und der schänerungsvereins.) Wie mir hierzu vom Verkehrs- und Verschönerungsverein erfahren, hat die Firma Otto Oberländer, Autoverleihergesellschaft,

dem Verein 30 Sonderfahrten von Quedlinburg nach dem Broden und zurück gestiftet. Die glücklichen Gewinner von Aalen werden alle Gelegenheiten haben, für 750 RM. für 0,50 RM. eine Fahrt nach dem Broden und zurück im Ausflugszuge zu machen und zwar können sie sich gegen Vorlegung ihres Ausflugsbuchs jeder beliebigen Sonderfahrt anschließen. Die vom Verkehrs- und Verschönerungsverein gewählte Kommission zur Vorbereitung der Lotterie des Werbetreibenden wird in der nächsten Woche zusammenzutreten und den Plan im einzelnen aufstellen. Mögen sich dann recht viel Götter finden, die dem gemeinnützigen Vorhaben des Vereins zum Erfolg verhelfen.

(Der Zentralverband der Angestellten) hielt am Donnerstag, 28. Januar im Geschäftslokal seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach den Geschäftsberichten des Vorsitzenden und des Leiters der Zugabgruppe sowie dem Kassenbericht folgte die Vorstandsberichterstattung. Als erster Vortragsredner wurde Kollege Neumann wiedergewählt. Hiernach folgte der Vortrag des Bezirksleiters, Koll. Kuffig, über „Die Bilanz des Jahres 1927 und unsere Aufgaben im Jahre 1928“. Richtig bezeichnete das Jahr 1927 als ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstiegs und der wirtschaftlichen Mitte. Ein wesentlicher Mangel der Konturle Lage gegenüber der Vorkriegszeit zeigt das Jahr. Ferner bewiesen die Steigerung der Eisen- und Braunkohle, sowie Kalkförderung, die Erhöhung der Baukosten, die Erhöhung der Wohnverrentung den wirtschaftlichen Aufstiege. Wenn auch die Arbeiterbewegung von Mengenkonjunktur reden und keine Bedürfnisse gemacht haben wollen, so benehen doch die Zahlungen von 25 Millionen RM. Strafe, die wegen Übertretung der Eisenzusage von den Anbau-Verträgen gefordert wurden mußten, ferner die Maßnahme des Kohlen-Syndikats, seit einiger Zeit aus Konkurrenzgründen mit einem sog. Devisen von 1/2 Million zu arbeiten, daß fast verdient sein muß. Er stellt demgegenüber die geringe Kaufkraft infolge zu niedriger Löhne und Gehälter fest. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten ist viel stärker als die der Gehälter. Unbedingt notwendig ist demnach die Organisation aller Berufsstände. Der Redner bezeichnet das Ergebnis der Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenvertretung als einen guten Erfolg für den VZB. Als Arbeit für das Jahr 1928 gipelt eine volle Durchführung des Achtstundentages, Abschaffung der Sonntagsarbeit, 6 Uhr-Abend- und Sonntagsruhe, die Arbeiterpartei müsse sich daran gewöhnen, vor 6 Uhr abends und Sonntags vormittags zu laufen. An Anbetracht des neuen Tarifvertrages für die Behördenangestellten soll demnächst eine Fachgruppenvermittlung stattfinden. Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften Koll. Schwandt nach über den Werdegang und die Entwicklungsgeschichte des Gewerkschaftsbundes.

(Wahl der Vertreter zum 2. Reichstagskongress.) Die Mitglieder-Versammlung des 2. R. war fast besucht. Am Geschäftsbericht sprach der Koll. Behrens u. a. von dem Kontur der 30. Welt u. Co. Die Veranschaulichung ist derart, daß die Gläubiger nur 1 Proz. ausgezahlt werden soll. Die Kollegen erhalten für die Zeit bis zur Kündigung den vollen Lohn, für die Zeit nach der Kündigung werden sie jedoch nur die übrigen Gläubiger abgefunden. Als Mitglied des erweiterten Bezirksverbandes gibt Koll. Behrens dann ein eingehendes Bild von der Lohn- und Streikbewegung in Mitteldeutschland. Der Streikbescheid (3 Pfennig) wurde nicht nur von der Regierung abgelehnt, sondern auch die Regierung erklärte sich nicht für verbindlich, was dem Unzufriedenheit zwischen Förderung und Streikbescheid zu groß ist. Es besteht die Möglichkeit, daß die Auslieferung auf die übrigen Bezirke übertrifft, darum heißt es: Augen auf und Disziplin wahren. Am Montag sind in Mitteldeutschland 50 000 Metallarbeiter ausgeperrt. Auch die Unorganisierten sind ausgeperrt. Ihre Mitten und Beten bei den Arbeitgeberern hat nichts geholfen. Und nun stehen sie ohne jede Unterstützung da. Die Ortsverwaltung des VZB, zählt auch die Unorganisierten nichts. Das wird für sie ein gutes Mittel zur Erziehung zur Organisation sein. Die Arbeitgeber-Assoziation eingeleitet zu haben, daß sie mit Streikbrechern nichts anfangen können, dann ein größerer Anhalt ständiger Duelle können ist erfüllt. „Entweder alle raus oder gar keinen“. Der Kampf der Arbeiterbewegung bei der mitteldeutschen Auslieferung richtet sich nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Regierung. Es ist erst mit einer längeren Dauer der Auslieferung zu rechnen. Die Solidarität der arbeitenden Kollegen zu den Ausgeperrten hat dann natürlich einzufließen. Behrens spricht dann zur Einmündung der Kommunisten in den Streik (siehe Halle). Auf eine Anfrage gibt Koll. Behrens in der Diskussion noch Auskunft über Unterlegungsbedingungen an Unorganisierte durch die Ortsverwaltung Thale sowie über die Zulassung der Papiere durch die Arbeitgeber. Hiernach wurde über die Einrichtung, Ausbau und weitere Finanzierung des Gewerkschaftsbundes gesprochen. Unter Vorhanden gegeben. Die Beschlüsse über Erwerbslosigkeit stellt auch der Verband aus, wo er natürlich nichts kostet. Zur Zeit laufen die Tarifverträge bei 2 Quedlinburger Firmen ab, während die übrigen erst am 31. März d. R. fertig sind. Es soll versucht werden, die Verträge wieder zusammen abzuwickeln. Bei der Wohnung, die Disziplin zu wahren, wurde die Vermittlung geschlossen.

(Vortrag des Gen. Strecker.) Auf den Vortrag des ehemaligen hiesigen Kulturministers Gen. Prof. Dr. Reinhold Strecker am Dienstag, abends 8 Uhr, in der Schule am Schulplatz, wofür man sich nochmals danke. Gen. Strecker spricht über „Die Verantwortung unserer Jugend“.

### Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 28. Jan. (Frauengruppe SPD.) Am Donnerstag fand von der hiesigen Frauengruppe der SPD. angeregter Wahlüberlegungen für Kinder statt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung hatten sich die Kinder vor dem Lokal gesammelt, ein Zeichen dafür, daß sie der Sache großes Interesse entgegenbrachten. Als dann Gen. der Salze-Palmerlab, einige Mädchen und zum Schluß fünfzig Mädchen im Willkomm-Büch zum Vortragsredner wurde, wurde der Jubel gar kein Ende nehmen. Über 200 Kinder waren anwesend, und es wäre nur zu wünschen, daß derartige Vorträge des öfteren und überall stattfinden, denn auch diese Vorträge werden indirekt nur merzend für uns werden.

Gatersleben, 30. Januar. (Gemeindevorsteher-Eitzung.) Am Gemeindegewaltssitzung am Donnerstag eine Gemeindevorsteheritzung statt. Die Tagesordnung enthielt nur einige Punkte. Die Gemeindevorsteheritzung für 1928-29 verlor der Kandidat. Leber verschiedene Punkte enthielt sich eine Debatte, so über die Ausgaben für Unterhaltung der Gemeindevorstände und die Bezahlung. Nachdem alle Vorschläge in der Sitzung einstimmig beschlossen waren, wurde dem Vorstand ein einstimmig Entlassung erteilt. Die bisher für die Mittlere Reform beschlossene Baustelle am Sandweg (Kaltenrieder Straße) ist in die Hände der Gemeindevorsteherin, den Vorarbeiten August Morawandischen überlassen. Die Baustelle ist 785 qm groß. Der Kaufpreis beträgt je am 0,25 RM, für die Baustelle insgesamt 198,75 RM, der in 10 Jahren abgetragen werden kann. — Dem Vorsitzenden des Bauvereins über die

Aufteilung und Zuteilung des infrage kommenden Gutsbezirks wird zugestimmt. Danach soll der Gutsbezirk Domäne Gatersleben, restlos in den Gemeindegewalt Gatersleben aufgehen. Von dem Gutsbezirk Seeländer werden 200 Morgen für Gatersleben in Anspruch genommen. Ziel werden schon von Gatersleben den Benutzern postwendend befristet. Die angrenzenden Grenzen sind aus Zweckmäßigkeitsgründen gemäßigt. Die in Anspruch genommene Fläche liegt den angrenzenden anderen Gemeinden in ausreichendem Maße Anteil am Seeländerbezirk. Der Feuerwehr wurden wie alljährlich 60 RM. Zuschuß zu den Kosten ihres Stützpunktes bewilligt. Sodann wurde der Antrag des Fleißbüchlers R. Wübbert, der um die Genehmigung zur Anpflanzung von Bäumen eingekommen war, beraten. Die Vertretung hat grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden. Dem Gemeindevorstand soll es überlassen bleiben, über den Antrag zu entscheiden. Zu Kürze soll eine Besichtigung stattfinden. Endlich wurde noch über die in Aussicht genommene Grablegung von Grenzsteinen der Gatersleben und Raderheider Friedhof gesprochen. Ein Anlaß zur Beschlussempfehlung lag noch nicht vor.

### 25 Jahre Panama-Kanal.

Am 24. Januar 1905 wurde in Washington der Vertrag unterzeichnet, nach dem der Kanalbau in Mittelamerika, über dem das Meer „Panama“ war ein bereits im Jahre 1850, von den Amerikanern gebaut werden sollte. Dieses im Jahre 1881 hatte eine französische Aktiengesellschaft unter Führung von Fernand de Lesseps, dem Erbauer des Suez-Kanals, die Arbeit an diesem ungeheuren Werke begonnen. 1887 brach die Gesellschaft zusammen. Wenigste Schwereigkeiten jeder Art ließen die Fortführung des umfangreichen Baus ausfallslos erscheinen. Eine neue Gesellschaft wurde gebildet, die mit einem Millionenkapital nicht weiter tun konnte, als die bis dahin erbauten Anlagen vor dem völligen Verfall zu schützen und auf den Augenblick zu warten, in dem sie ihre Rechte an einen kapitalstärksten Unternehmer verkaufen konnte. Die Amerikaner hatten von Anfang an ein großes Interesse am Panama-Projekt. Die Ausbreitung ihres politischen und wirtschaftlichen Einflusses ließ es im Ausgange des 19. Jahrhunderts angebracht erscheinen, sich näher mit diesem Projekt zu beschäftigen. Eine Kommission unter General Waller untersuchte die Angelegenheit. Die Liquidationsgesellschaft forderte aber 100 Millionen Dollar für die Überlieferung ihrer Konzession an die Vereinigten Staaten. Schließlich mußte sie jedoch ihren sehr hohen Verhandlungsgeboten die Konzession für 40 Millionen Dollar abtreten.

Unter der Leitung des schwedischen Ingenieurs Gösta Sjöberg wurde der Bau des Kanals in Angriff genommen und vollendet. Die größten Schwierigkeiten bereitete nicht das Gelände, sondern das mörderische Klima, das zahlreiche Opfer forderte. Die Amerikaner ergriffen die Kanalzone in geradezu vorbildlicher Weise. Es schufen sanitäre Einrichtungen, die sie bei ähnlichen Werken noch niemals getroffen worden waren. Dadurch gelang es ihnen, die Zahl der Kranten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Der Kanal hat eine Länge von 80,45 km. Er wird zur Hälfte durch den künstlich angelegten Gatun-See gebildet. Zur Schaffung dieses Sees wurde ein Erdbecken von einem Kilometer Länge mitten durch das Tal des Chagres-Stromes angelegt. Riefe Schleusen von über 300 Meter Länge und mehr als 30 Meter Breite haben die Schiffe auf die Höhe des Gatun-Sees, der 25 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Ein anderes künstliches Wasserwerk wurde im Miraflores-See geschaffen. Bevor die Schiffe ins Meer überlassen müssen sie bei Pedro Miguel wiederum eine riesige Schleusenanlage passieren. Ein Kraftwerk am Gatun-Damm liefert die elektrische Energie für die Bedienung der Schleusen, die Befestigung des Kanals und alle übrigen Bedürfnisse. Man begegnet oft der Vorstellung, als ob das Wasser des Stilles und des Atlantischen Ozeans den Panama-Kanal ausfülle. In Wirklichkeit wird der Kanal von dem ewig fließenden Chagres-Strome gespeist, der den Wasserpegel des Ozean-Sees nicht sinken läßt und die Turbinen zur Erzeugung des Licht- und Kraftstroms treibt.

Die Amerikaner haben das Werk des Panama-Kanals mit ungeheurer Energie vollendet. Es ist oft erklärt worden, daß hier nicht der Leichter, sondern der Wädler gefragt habe. Wohlwollend hat sich der Panama-Kanal als ein so gutes Geschäft erwiesen, daß die Zinsen für die Baukosten durch die Einnahmen reichlich aufgezwungen werden. Darüber hinaus aber betrachten die Vereinigten Staaten den Kanal als ein wichtiges Mittel zur nationalen Verteidigung. Seine wesentliche Bedeutung liegt jedoch darin, daß die Entfernung für Schiffe von New York nach der Westküste Amerikas um fast 13 000 km verkürzt worden ist. Caracas ergibt sich auch die Wirtschaftlichkeit des genossenen Bauwerks und die Fähigkeit, mit der die Amerikaner ihre wirtschaftspolitischen Pläne in Mittelamerika verfolgen.

### Bermischtes.

Eine Raubbande ausgehoben. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Anführer einer gefährlichen Raubbande, die in der Umgebung von Berlin eine ganze Reihe von Gewalttaten ausgeführt hat, zu verhaften. Es handelt sich um den Eisenbahner Oskar Stein und den Arbeiter Heinrich Grün aus Radebeurg bei Berlin. Zwei ihrer Komplizen, die Arbeiter Max Müller und Erik Dörmann, sind fällig, daß sie ihnen die Polizei bereits auf der Spur. Die Bande hat u. a. am 17. November den Bahnhofsleiter einer Kleinbahn, der Lohndiebstahl bei sich hatte, niedergeschlagen und beraubt, und am 17. Januar einen Raubüberfall auf die Tochter und die Witwe eines Bahnhofsleiters ausgeführt. Bei diesem Überfall hatten sich die Verbrecher maskiert und die beiden Frauen mit erschossener Pistole in Schach gehalten. Der eine der Verhafteten hat bereits zugegeben, an beiden Raubüberfällen beteiligt gewesen zu sein; der zweite leugnet noch, er habe ebenfalls überführt. Die bei dem einen Raubüberfall benutzten schwarzen Masken wurden bei Stein und Müller in deren Wohnungen gefunden.

Die Diebstahlschleife in Frankfurt am Main. In der Untersuchung gegen den Diebstahl merkwürdiger Artikel der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. beschlossener Privatgelehrter Dr. Kogler ist jetzt infolgedessen eine interessante Wendung eingetreten, als der Privatgelehrte plötzlich aus Frankfurt nach einem unbekanntem Wohnort verdrängt ist. Seine Abreise konnte bisher nicht ermittelt werden. Von einer Verhaftung hatte man bisher absehen müssen, da die fälligen Diebstahlschleife nicht festzustellen konnten über die geflohenen Bürger machen konnte. Durch die Flucht des Dr. Kogler kann aber als einmündig festgestellt gelten, daß es sich hier um von ihm ausgeübte Diebstahlschleife handelt.

Die Amtszeit des merzianischen Präsidenten verlängert. Der merzianische Präsident Calles hat seine Abberufungsparagrafen der Verfassung unterzeichnet, der die Amtszeit der Staatspräsidenten von vier auf sechs Jahre verlängert. Die Verlängerung erfolgt erst für den nächsten Präsidenten, Obregon, der auf Calles folgt.





# Sarzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Bezugspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringselgeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Preis nicht einschließl. Post- und Frachtkosten, mit Ausnahme der Sommer- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: U. Bräuer, Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Meier, G. m. b. H., Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Kurt Wolfenbutter, für den übrigen Teil Richard Weitzhaus, für Redaktionen u. Inserate Karl Zeffl, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kolonnenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Möglichsend ist bei der Ansetzung bestmögliche Lege Art, für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen nach einer Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 1000 Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 26.

Dienstag, 31. Januar 1928.

3. Jahrgang.

## Wahlsieg in Mecklenburg-Strelitz.

Was der Spruch des Staatsgerichtshofes genügt hat: Weitere Stärkung der Sozialdemokratie und Schwächung der Deutschnationalen und Kommunisten.

Neustrelitz, 30. Januar. (Eig. Fundmeld.) Am Sonntag fanden in Mecklenburg-Strelitz die Neuwahlen zum Landtag statt. Der am 4. Juli vorigen Jahres gewählte Landtag hatte sich am 19. Dezember auf Grund eines Urteils des Staatsgerichtshofes über die Behandlung der Spillertarife aufgelöst. Das Ergebnis der Wahl ist eine weitere Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen, während sowohl die

Deutschnationalen wie die Kommunisten neue Verluste zu verzeichnen haben. Am Vergleich zu den Reichstagswahlen in Mecklenburg-Strelitz im Jahre 1923 erhöhte die Sozialdemokratie am Sonntag ihre Stimmenzahl von 11.304 auf 12.264. Der gleiche Vergleich ergibt dagegen für die Kommunisten einen Rückgang von 8.582 auf 3.564 Stimmen und für die Deutschnationalen von 14.966 auf 10.606. Noch katastrophaler als für die Kommunisten ist das Ergebnis für die Völkischen. Sie sind im Verlauf von 4 Jahren von 12.366 Stimmen auf 1.900 Stimmen heruntersunken. Auch die Volkspartei und die Demokraten haben im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen starke Verluste zu verzeichnen. Sieger auf der ganzen Linie ist auswärtlich die Sozialdemokratie.

Die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen bei der gestrigen Wahl kommt in einem Zuwachs der Mandatsziffer von 12 auf 13 zum Ausdruck. Schon bei den Wahlen hatte die sozialdemokratische Partei verhältnismäßig große Gewinne zu verzeichnen. Das Mecklenburger Ergebnis zeigt also, daß die Zeit für die SPD markiert und sie um so besser fahren wird, je länger der gegenwärtige Bürgerblock dem Volk seine Regierungsmacht bewahrt.

Die Kräfte für diese Politik haben in erster Linie die Deutschnationalen zu fragen. Was für die Sozialdemokratie im positiven Sinne gilt, hat für sie im negativen Sinne Bedeutung. Dort fortgesetzte Steigerung der Stimmen, hier fortgesetzter Rückgang. So haben die Deutschnationalen in Mecklenburg-Strelitz statt bisher 10 auf 9 Mandate zu, die Kommunisten, die nur 3 Sitze hatten, werden in Zukunft nur noch mit 2 Mandaten vertreten sein. Am überdies wurde bis auf die Aufwärtspartei, so weit die anderen Organisationen in Frage kommen, das Wahlergebnis vom 4. Juli durch die gestrige Volksabstimmung bestätigt. Der Aufwärtspartei, die zum ersten Male hier landbiert, gelang es, 1 Mandat zu gewinnen.

### Das Haus des guten Tons.

Die Sonnabendfeier des Reichstags

begann mit dem Verlaß, einen Anschlag in der Affäre des schweren Blödsinns des Reichspräsidenten. Die Feierlichkeiten im Reichstagsgebäude in Berlin verlor eine Entschuldigungsverklärung seines Reichstagskollegen, worin Graf Joffe, der so wohl er, wie die Schriftführer in dem großen Hain die Beschlüsse Friedrichs nicht nachsehen hätten, sonst wäre Friede zur Ordnung gerufen worden. Der Ordnungsruf wird dem wütenden Verleumder und Schimpfbold dann noch nachträglich erteilt. Auch der kommunistische Abgeordnete Jochimsch erhält nachträglich einen Ordnungsruf. Die Kommunisten haben übrigens Beschwerde wegen des Ausschusses ihrer Fraktionskollegen Florin und Berg angemeldet, die ebenso wie der Fall Graf Joffe wahrscheinlich schon am Montag den Verleumdernschuß beschaffen wird. Sie auf wird die zweite Beratung des

Justiz-Etats

fortgesetzt. Abg. Schölen (linker Kommun.) Die gestrige Verlesung des Joffe-Admitten Friede war nur möglich, weil getrieben der dummen und brutalen Reaktionen als Witzpräsident amierte, die man je erlebt hat. (Kritik) Böse ruft den Redner zur Ordnung. Den zweiten Ordnungsruf erhält Abg. Schölen, als er von der 'schamlosen Justiz' spricht. Als er dann den Reichspräsidenten Niedner einen 'Hentersnecht' nennt, erteilt Reichspräsident Böse dem Redner den dritten Ordnungsruf und droht ihm Wortentziehung für einen weiteren Verstoß an. Abg. Schölen richtet heftige Angriffe gegen die Regierung und nennt im Schlußsatz seiner Rede den Witzpräsidenten Graf einen 'dummen und brutalen Hausnecht'. Reichspräsident Böse erteilt nun den vierten Ordnungsruf, da wegen des Bedrohlichen Wortentziehung nicht mehr möglich ist.

Abg. Brodau (D.) polemisierte lebhaft gegen den Reichspräsidenten, dessen Ermordung niemand davon überzeugt hätte, daß in Deutschland wirklich unparteiisch Recht gesprochen werde. Brodau interpellierte den Reichspräsidenten, auch wie er zu der Substanz des Urteils des Staatsgerichtshofes durch den Reichsanwalt a. D. Luther stehe.

Reichspräsidentminister Dr. Hergt redete sich damit heraus, daß diese Angelegenheit zum Honorar seines Kollegen Kubel gehört. Großes Lob widmete der Reichspräsidentenminister den Berufsrichtern in den Arbeitsgerichten. Obwohl diese Richter innerlich gegen die Sondergerichtsbereitschaft eingestellt seien, redeten sie doch loyal bei der Zurückführung des Gesetzes mit.

Abg. Frau Dr. Ebers (Dern.) fordert eine schleunige Reform des Rechtes der unehelichen Mütter und Kinder. Der

schon fast Jahren angehängte Gegenstand mußte nun endlich kommen. Sehr dringlich ist vor allem eine Anpflanzung der veralteten Ehrerichts- und Ehegerichtsbarkeit an die moderne Entwicklung. Dazu gehört auch die gleichmäßige Verteilung der eheerlichen Gewalt auf Mann und Frau.

Abg. Wientel (D.) sprach gegen die Konkurrenz der Strafanklagen gegenüber dem Honvort.

Schließlich übte sich noch der Kommunist Höllein in ganz kräftigen Bemerkungen. So meinte er u. a., wenn der Abg. Frid (Nat. Soz.) als Kommunist auch nur den 80. Teil dessen auf dem Weg nach Mann und Frau würde er längst im Zuchthaus sitzen und nicht auf der Reichstagstribüne Vorkstellungen geben können.

Die Sitzung wurde dann um 3 Uhr auf Montag verlegt.

### Warum Luther nicht geht.

Er ist der Verkörperung des Schwerindustriellen im Verwaltungsrat der Reichsbahn

Der Preussische Ministerpräsident hat dem Landtag am Sonnabend eine Denkschrift über den Streit zwischen dem Reich und Preußen über einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn zu geben lassen. Diese klare und eindeutige Denkschrift ist in gleichem Maße peinlich für Herrn Dr. Luther wie für seinen Amtsnachfolger Dr. Marx. Vor allem aber zeigt sie, daß dieser Korymb des Bürgerblocks immer nur mit Halbheiten arbeitet und sich niemals zu einer wirklich energiegelichen Maßnahme aufzurufen vermag.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß Luther nicht allein des einträglichen Gehalts wegen an seinem Posten klebt. Er ist schließlich dort hingeklimmt worden als Exponent der Schwerindustrie, deren Interesse er in den letzten Jahren immer hervorragend vertreten hat. Auch heute noch genügt er das unerschütterliche Vertrauen der deutschen Schwerindustriellen, und es ist deshalb kein Wunder, daß die Presse der Reichspartei sich mit aller Energie für die weitere Mitgliedschaft dieses schwerindustriellen Söldlings im Verwaltungsrat der Reichsbahn einsetzt.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Kampf der preussischen Regierung um das ihr vom Staatsgerichtshof als rechtmäßig zu erkannte Mandat im Verwaltungsrat der Reichsbahn ein Kampf von außerordentlicher politischer Bedeutung. Braun vertritt in diesem Kampf die Interessen des preussischen Staates gegenüber den Kräften der Schwerindustrie. Nur wenn Breuchen wie Wager und Sagen endlich auch seinen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahn erhält, ist es in der Lage, in den wichtigsten Fragen der Tarifpolitik Dinge in Auge der Schwerindustrie mit ihren maßlosen Forderungen gegenüberzutreten. Von diesen Tariffragen hängt schließlich in vieler Hinsicht die Presse der wichtigsten Konjunktur ab, und daraus ergibt sich letztendlich auch das Interesse der Millionen von Konsumenten.



in Mecklenburg-Strelitz. Der Kampf um den preussischen Sitz im Verwaltungsrat ist so auch ein Kampf um wichtige öffentliche Interessen, von denen Millionen deutscher Arbeitnehmer berührt werden. Es ist für die preussische Regierung und insbesondere für ihren Ministerpräsidenten nur ehrenhaft, daß sie entschlossen ist, diesen Kampf um die Interessen des arbeitenden Volkes auszufechten.

### Steigende Erwerbslosigkeit.

In der Zeit vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur noch in verhältnismäßig geringem Umfang gesunken, und zwar von rund 1.188.000 auf 1.171.000 oder um 15,4 %. In den vorhergehenden 14 Tagen betrug die Zunahme beträchtlich 43,1 Proz. Auch diesmal ist die Steigerung bei den männlichen Arbeitslosen (von 1.037.000 auf 1.201.000 oder um 15,8 Proz.) stärker als bei den weiblichen (von 151.500 auf 170.500 oder um 12,5 Proz.).

Eine ähnliche Entwicklung zeigt die Arbeitslosenversicherung. Hier ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von rund 177.000 auf 191.300 oder um 8,1 %, die der weiblichen von 24.400 auf 26.900 oder um 7,3 % zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug also am 15. Jan. insgesamt 228.200 gegenüber 211.400 am Ende des vorigen Monats, die Zunahme mithin 7,9 %.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt

hielt sich in der vergangenen Woche die Zunahme der Arbeitslosigkeit in engen Grenzen. Bei den Arbeitslosendruckeisen waren gegen 208.996 Personen in der Woche 192.867 Arbeitslosendruckeisen eingetragen; darunter waren 133.224 männliche und 66.483 weibliche Personen. Die Abnahme betrug gegenüber der Woche rund 4300 Personen.

### Städte und Sparkommissar.

Der Deutsche Städteleg

hat sich - wie der 'Soz. Pressebericht' erzählt - mit dem Reichsparkommissar in Verbindung gesetzt, um über ein vereinbartes und überflüssiges Hausrechtssystem der Städte zu beraten. Dieses Schema soll sich dem Fragebogen der Reichsfinanzstellen möglichst anschließen.

Am 4. Februar beginnenden Haushaltsaufstellung der Finanzminister wird u. a. auch die Frage einer Bereinigung des kommunalen Haushaltsrechts zur Sprache kommen. Einzelne Länder wie Württemberg, Bremen u. a. enthalten überhaupt eine gesetzliche Regelung des kommunalen Haushaltsrechts. Es soll nun angetrieben werden, auch auf diesem Gebiet einheitliche Rechtszustände zu schaffen, um das Zusammenarbeiten der Kommunen mit Reich und Ländern zu erleichtern und zu vereinfachen.

### aufs Messer.

Mitteldeutschen Scharfmachern der Metallindustrie.

Diese Warnung kommt den Ausgesperrten nicht unerwartet. Daß die rheinisch-westfälische Schwerindustrie mit den Scharfmachern der mitteldeutschen Metallindustrie Solidaritätsverträge abgeschlossen hat, ist nicht nur der Streikleitung, sondern allen im Kampfe stehenden bekannt. Damit haben die Streikenden, als sie wegen des handlungslosen Schiedsgerichts, den nicht einmal der Reichsarbeitsminister für verbindlich zu erklären wagte, die Arbeit niedergelegt, von vornherein gerechnet. Auch hat kein Metallarbeiter erwartet, daß ihnen der Sieg so schnell zu teil werden konnte wie den Bergarbeitern Mitteldeutschlands, bei denen sich der Kampf in einer Woche entschieden hatte. Die Metallarbeiter werden sich durch solche Nachrichten auch nicht im geringsten in ihrem gerechten Kampfe lösen lassen. Die Einigkeit der Streikenden und der Ausgesperrten ist in ganz Mitteldeutschland allgemein. Die Hoffnungen, welche die Scharfmacher etwa auf ihre kommunistischen Helfer stellen, sind irrig. Die Solidarität der Unternehmer wird nur den einen Erfolg haben, daß auch die Solidarität der Arbeiter jetzt unerwartet bleibt.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat bereits angetündigt, daß die im Kampfe stehenden dadurch erschaßbar werden, daß man die Unterfertigung der Kampfbündel erhöht, damit die Familien nicht in Not geraten. Die Unternehmer würden sich selbst am besten nützen, wenn sie durch Entgegenkommen auf eine baldige Beilegung des Kampfes hinwirken. Es wird ihnen nicht gelingen, die Kampfbündel auf die Knie zu zwingen. Endlich erzeugt lediglich Gewerkschaft und Unternehmer Solidarität die Solidarität aller Arbeitenden.